

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5663)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf. Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1536

Ahrensburg, Sonnabend, den 30. März 1889

12. Jahrgang.

Hierzu das Sonntags-Blatt „Gute Geister.“

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf das mit dem 1. April beginnende zweite Quartal bitten wir rechtzeitig bei den Postanstalten und Landbriefträgern aufzugeben, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint dreimal wöchentlich und kostet mit den beiden Beilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliche und Handelsbeilage“ mit Bestellgeld nur 1 Mk. 90 Pfg. vierteljährlich, im Bestellbezirk der Expedition nur 1 Mk. 50 Pfg. frei ins Haus.

Schleswig-Holstein.

Kreis Stormarn. 28. März. Der kommissarische Kreissekretär Herr Neßloff, welcher bereits seit längerer Zeit auf dem königl. Landrathsausschuss als solcher beschäftigt ist, ist an Stelle des demnach auf seinen Antrag in den wohlverdienten Ruhestand tretenden Kreissekretärs Herrn J. Peters zum Kreissekretär für den Kreis Stormarn ernannt worden.

Ahrensburg. 29. März. Sehr großes Interesse haben Neuter-Vorlesungen hier nie gefunden und so war denn auch die von Herrn Böhmer am Mittwoch im „Hotel Posthaus“ entrichtete nicht sehr stark besucht. Herr Böhmer ließ ganz gut, hat ein schönes, modulationsfähiges Organ und befehligt als geborener Mecklenburger den Dialekt vollständig. Was wir an seiner Vorlesung auszuheben haben ist, daß seine Art besser für die Bühne als für die Vorlesung paßt, wir können uns zum Beispiel durchaus nicht mit seiner Interpretation des Charakters der Hauptperson, Inspektor Bräsig, einverstanden erklären, da hier die Grenzen der Karrikatur streifend, übertrieben wurde. Etwas mehr Reserve in dieser Beziehung würde wohlthuer wirken.

Laut Anzeige in heutiger Nummer findet am Sonntag in „Schadendorfs Hotel“ eine

humoristisch-dramatische Soiree statt. Wer hingehet, wird sehen, was unter diesem Fremdwort zu verstehen ist.

Ottensen. 25. März. Die Eingemeindung der Stadt Ottensen in Altona stand heute Abend wiederum in einer gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Kollegien, welcher als Kommissar des Herrn Oberpräsidenten der Herr Ober-Regierungsrath Sagemann beiwohnte, zur Erörterung. Nach einer eingehenden Debatte wurde beschlossen, eine Kommission zu wählen, damit Klarheit in die Sache komme; man schlug vor, dieselbe aus zwei Magistratsmitgliedern und 5 Mitgliedern des Stadtverordnetenkollegiums bestehen zu lassen. Dieser Antrag wurde von den Kollegien angenommen.

Kendzburg. 25. März. 6. Sitzung der Gesamtsynode. Pastor Harder hat beantragt, die Synode wolle beschließen, bei allen neu zu gründenden Pfarrstellen, die allein aus den Mitteln der Kirchengemeinde dotirt werden, steht dem Kirchenvorstande das Recht der Präsentation zu, während die Gemeinde wählt. Der Antragsteller begründet seinen Antrag historisch und rechtlich aus den Schriften Luthers, der schleswig-holsteinischen Kirchenordnung von 1542 und aus einem Erlaß des Kultusministers; die Erweiterung des Pfarrwahlrechts sei aber auch eine Forderung der Billigkeit, wenn die Gemeinde die Dpfer gebracht habe, eine neue Pfarrstelle zu gründen. Der königliche Kommissar befreit die Ausführungen des Vorredners, es sei keineswegs die allgemeine Ansicht, daß es in der Billigkeit läge, den Gemeinden das Wahlrecht zu geben, wenn sie Dpfer gebracht hätten. Es liege auch nicht im Interesse der Gemeinden, den Kirchenvorständen das Präsentationsrecht zu übertragen. Pastor Polm ist gleichfalls gegen den Antrag, Pastor Diekmann ist mit den rechtlichen Begründungen des Antragstellers nicht einverstanden, hält es aber für billig, den Gemeinden das Wahlrecht zu verleihe, ein nicht gewählter Geistlicher finde häufig Mißtrauen in der Gemeinde. Nachdem noch einige Redner für und gegen den Antrag gesprochen, wird derselbe gegen die Stimmen der kirchlich-liberalen abgelehnt. Der Gesekentwurf über die Dienstvergehen der Kirchbeamten wird in der Schlussberatung angenommen; da zu dem Antrage betr. die Herabsetzung des Konfirmationsalters neue Anträge

nicht eingegangen sind, bleibt es bei der Ablehnung. Der Antrag Dobrn betr. die Nothstände in den übergroßen Gemeinden wird in der Schlussberatung angenommen und die Resolution, betr. Erlaß einer Emeritierungsordnung an eine Kommission verwiesen.

— 26. März. 7. Sitzung der Gesamtsynode. Nach dem Bericht des Finanz-Ausschusses schließt die Gesamtsynodalkasse mit einem Kasseebehalt von 139 687 M. 16 S., inkl. des Emeritierungsfonds mit Zinsen 82 641 M. 16 S. In der Vorberatung des Finanzetats für 1889/91 wird beantragt, statt bisher 13 000 M. in den nächsten 3 Jahren je 8000 M. an Beiträgen auszuscheiden; der Finanzausschuß will nur jährlich 3000 M. ausschreiben. Der Antrag des Grafen Bernstorff, welcher 8000 M. an Jahresbeiträgen fordert, wird mehrheitlich lebhaft unterstützt und mit großer Majorität angenommen.

Pastor Harder begründet nochmals seinen Antrag auf Erweiterung des Pfarrwahlrechtes der Gemeinden, es sei ein Recht des Protestantismus, sich von der Bevormundung zu befreien. Bei der Abstimmung ergibt sich dasselbe Resultat wie bei der gestrigen Beratung. — Die Kieler Propsteisynode hat eine Petition eingereicht, worin sie um Herbeiführung der geistlichen Besetzung der den Kieler Universitätsverwandten der Geistlichen, den Volksschullehrern und etwaigen sonstigen Perionen in Schleswig-Holstein zustehenden kirchlichen Steuerfreiheit bittet. Regierungsrath Kraus beantragt, die Geistlichen und Lehrer zu den kirchlichen Steuern heranzuziehen. Gegen diesen Antrag sprechen Propst Schmidt und Pastor Redenburg; der Antrag der Kommission, wonach nur den künftig anzustellenden Kieler Universitätsverwandten die kirchliche Steuerfreiheit zu nehmen sei, wird angenommen, die anderen Anträge abgelehnt. Eine Petition, die Propstei-Synoden statt wie bisher jährlich nur alle drei Jahre abzugeben wird durch Uebertragung zur Tagesordnung erledigt. — Die Petition, welche den Antrag enthält, das Konfistorium um Regelung des Verhältnisses der Laienprediger und Geistlichen zu eruchen, wird angenommen, ebenfalls die Petition des Berliner Organistenvereins, soweit sie sich auf bessere Befolgung der Organisten und Kantoren bezieht. Die Petition der Kirchenältesten zu Süder-Lügum um Entfernung ihres Pastors Claussen aus dem Amte

wird dem Konfistorium zur thunlichsten Abhilfe und Berücksichtigung verwiesen. — Angenommen wird der Antrag Stolley, die Synode wolle das Konfistorium bitten, Sorge zu tragen, daß im Interesse einer möglichst tüchtigen Verorgung der Organisten-, Kantor- und Küsterämter in unserer Provinz, welche mit dem Lehramte verbunden sind, für die vermehrte Arbeitsleistung auch ein entsprechendes Dienstfeinkommen gewährt werde.

Kleine Mittheilungen.

— In Gaarden bei Kiel wird die Gründung einer Vereinsbäckerei geplant; das Anlagekapital hofft man durch Voransgabung von Anttheil-scheinen von je 6—10 Mk. aufzubringen.

— Für das in Ikehoe zu errichtende Kaiser- und Kriegerdenkmal sind schon über 10 000 Mk. gezeichnet; die Kosten sind auf 15 000 Mk. veranschlagt.

— Auf das Geleise der Marzsbahn wurde von einem Knaben ein schwerer Stein gewälzt, aber glücklicherweise von dem Räumer der Lokomotive entfernt. Der Thäter ist bereits entdeckt und wird zur Verantwortung gezogen.

— Vom Schwurgericht zu Flensburg wurde der Postagent Krambel aus Satrup, welcher Geldbeträge von 5 Mk. und 500 Mk. unterschlagen hatte, zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Die Auswanderung von der Insel Pellworm ist in diesem Jahre wieder sehr rege; über 20 Personen, meist jüngere Leute, verlassen die Insel um sich in Amerika eine neue Heimath zu suchen.

— Das Komite für die Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmal in Flensburg hat die Beschaffung einer Bronzestaupe mit polirtem Granitsockel zum Kostenanschlag von ca. 12000 Mk. in Aussicht genommen.

— Im Vorküster Lager werden Schießübungen abgehalten werden vom 8. Juni bis 6. Juli vom 10. Art. Regiment und vom 9. Juli bis 6. August vom 9. Art. Regiment.

— Ein sonderbarer Pferdehandel wurde in Mägen abgeschlossen; beim Tausch zweier Pferd mußte nämlich einer der Kontrahenten ein Kalb, ein Ferkel, einen Hund und eine Kaze im Tausch zugeben.

— Der Wandsbeker Polizei ist es endlich gelungen, die Diebe, welche seit längerer Zeit

Ein dunkles Geheimniß.

Roman aus dem Amerikanischen. Frei bearbeitet von August Leo. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

22. Kapitel. Ein seltsamer Gast.

„Sind die Karten heute verschickt worden, Leonore?“

„Nein, Mama, Bob hat die Liste, aber ich befahl ihm, sie nicht fortzuschicken, bis ich ihm Bescheid zukommen ließe.“

„Es hätte heute geschickten sollen. Vierzehn Tage vorher ist doch das Wenigste bei einer vornehmen Trauung.“

„Einige Tage weniger macht Nichts. Ich verstehe, Mama, daß ich ein wenig abergläubisch bin. Albert wurde von Eduard telegraphisch nach Arkersitz berufen in Geschäfts-sachen von größter Wichtigkeit. Albert kommt vor Morgen nicht zurück; wenn irgend Etwas sich ereignen sollte, das unsere Heirath verhindern könnte, so würde dies viel weniger unangenehm sein, wenn die Einladungen noch nicht verschickt sind.“

„Was sprichst Du um Alles in der Welt nur zusammen, Kind, Du erschrickst mich mit Deinen Voraussetzungen und Deinen Befürchtungen! Was sollte denn nur geschehen, um Eure Heirath zu verhindern.“

„Es kann ein Zusammenstoß auf der Eisenbahn stattfinden und Albert getödtet

werden,“ antwortete die Braut mit kaltem Lächeln.

„Du machst mich schaudern! Wie kannst Du Dir nur solche Dinge einbilden? Es macht mich ordentlich nervös. Um Himmels-willen, es wird uns hoffentlich Nichts in den Weg kommen, Leonore. Du weißt, daß ich meine letzte Karte ausgespielt und meine letzten Hülfquellen benützt habe. Eine Reihe Zimmer in einem feinen Hotel zwei Monate lang und Deine Aussteuer haben das Letzte, was uns geblieben war, verzehrt. Denke daran, daß Du mir vierzehn tausend Dollars schuldig bist, Theuerster. Ich hoffe, Mr. Arker wird sich nicht weigern, sie zu bezahlen.“

„Mr. Arker ist freigebig, was er auch sonst für Fehler haben mag; er wird es ohne Murren bezahlen — d. h. wenn er die Mittel dazu hat.“

„Die Mittel hat! Ich hörte doch, daß sein Einkommen nicht weniger als sechzig tausend Dollars im Jahre beträgt.“

„Das ist ganz richtig, Mama, aber es kommt auch vor, daß die Leute ihr Einkommen verlieren. Ich weiß nicht, ob ich nicht besser thäte, den reichen Westindier zu ermahnen, der mir seine Bewunderung so offen entgegenbringt, schon seit wir hier anlangten. Man sagt, daß sein Einkommen mehr als hunderttausend Dollars im Jahre beträgt! Es ist wahr, er ist über fünfzig Jahre, sehr klein und sehr gelb, außerdem auch sehr hitzig, aber — das Einkommen stellt das Gleichgewicht wieder her!“

„Wie Deine Zunge heute geläufig ist, Leonore! Ich glaube, Du sprichst nur so, um mich zu ärgern. Der Senor Toledo ist schrecklich verliebt in Dich, das sieht Jeder; doch ich glaube nicht, daß der Unterschied in dem Vermögen für Alter und Aussehen und sein hitziges Temperament entschädigen kann, obgleich — ich will Nichts sagen, denn er ist ein feiner Mann; — doch was hat es für einen Zweck, darüber zu sprechen, wenn Du mit Albert so gut wie verheirathet bist, wenn Dein Traunkleid schon in der Kammer auf dem Bette ausgebreitet liegt und Alberts Hochzeitsgeschenk bereits fertig ist — ein so reiches Geschenk, wie es der Westindier nicht reichen geben könnte! Die köstlichen Diamanten und Smaragde, welche ich jemals sah! O, das Halsband! Und die Haarspange! Und der zweite Schmuck mit den Saphiren! Ich glaube, daß Schmetterlinge von Saphiren jedes Mädchenherz gewinnen müssen! Es ist herrlich — bezaubernd! Ich möchte den Senor nicht ansehen, wenn Albert Arker daneben steht, der so hübsch, so gutherzig, so aufrichtig ist! Ich sage Dir, Leonore, Du hast einen Haupttreffer in der Chelotterie gezogen! Wenn Du tausend Anträge gehabt hättest, hättest Du nicht besser wählen können! Gott sei Dank, daß Du so gut versorgt bist! Ich glaube, es wird in diesem Winter keine schönere Trauung geben! Albert hat Blumen für die Kirche sowohl, als für den Empfangsalon bestellt und hat gesagt, daß es die schönsten sein sollen, die für Geld

zu haben sind. Ich möchte bloß wissen, weshalb in aller Welt Eduard nach ihm telegraphirt hat? Gerade jetzt muß er ihn in Arkersitz brauchen! Er kann sich doch denken, daß das keine gelegene Zeit ist.“

„Denke daran, Mama, daß wir einige Zeit auf der Hochzeitsreise bleiben. Es mag darum nothwendig gewesen sein.“

„Ja, ja; aber Eduard sollte doch zur Trauung herkommen und sie hätten dann hier berathen können.“

„Großer Gott es ist doch keine so weite Reise von hier nach Arkersitz, Mama! Was sind denn zwanzig Meilen in der Eisenbahn?“

„Und doch warst Du die Erste, die ängstlich war.“

„Nicht gerade ängstlich. Ich sagte nur, ich hätte eine trübe Vorahnung, woran wahrscheinlich ein leichtes Kopfschmerz schuld ist. Es war nur eine Laune von mir, daß ich die Karten vor Alberts Rückkehr nicht verschicken wollte. Ist es Dir nie aufgefallen, Mama, daß Albert gerade kein sehr ergebener Liebhaber ist?“

„Mir? — Nein!“ antwortete Mrs. Dont mit einem unruhigen Blicke auf ihre schöne Tochter, indem sie sich ermüdet in ihren Stuhl zurücklehnte, während diese eine der schönen Rosen, die ihr Geliebter ihr vor seiner Abreise gegeben hatte, zerplückte und die dunkelrothen Blätter über ihr creme-farbenes Atlaskleid zerstreute. „O nein, das wäre mir niemals eingefallen. Ich habe ihn immer außerordentlich ergeben gefunden —

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

223

der Firma Heintz Helbing kupferne Röhren im Gesamtwerthe von 500 Mk. entwendeten, zu entdecken. Es wurden 6 Gelegenheitsarbeiter verhaftet, die dieser Diebstahls verdächtig und auch theils gekündigt sind. Sie haben die Röhren zertrümmert und an Tröbner verkauft.

Hamburg.

Aus Liebesgram veruchte eine in der Neust. Neustraße bei einer Wäscherin logirende Näherin ihrem Leben ein Ende zu machen, indem sie von vier Bündeln Streichhölzern den Phosphor in kochender Milch auflöste und so dann die Substanz zu sich nahm. Die Folge war natürlich, daß sie erkrankte und so heftige Schmerzen erdulden mußte, daß sie sich endlich genöthigt sah, ihre Logiswirthin von dem Vorgefallenen in Kenntniß zu setzen, worauf diese für die Ueberführung der Lebensmüden ins Krankenhaus Sorge trug. Der Geliebte des Mädchens, ein Schlossergeselle, war so gewissenlos gewesen, dasselbe unter bellagenerthen Verhältnissen heimlich zu verlassen und mit einem anderen Mädchen nach seiner Heimath Schlesien durchzugeben. Diese ehrlose Handlungsweise ihres Bräutigams hatte der Verlassenen zu der traurigen That Veranlassung gegeben.

Der zur Wismannschen Afrika-Expedition gehörige Dampfer „Martha“ hat am Mittwoch Vormittag den hiesigen Hafen verlassen und ist nach seinem Bestimmungsorte abgedampft. Eine große Anzahl Neugieriger hatte sich an der Abfahrtsstelle am Kirchenpauerquai eingefunden, im Moment der Abfahrt stimmte die Mannschaft das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ an, dem „Die Nacht am Rhein“ folgte. Das ganz aus deutschem Stahl gebaute Schiff hat eine Länge von 285 und eine Breite von 36 Fuß, hat eine Maschine von 1000 indizirten Pferdekraften und eine Fahrgeschwindigkeit von 10 1/2 Knoten per Stunde. Die Besatzung besteht außer dem Kapitän aus 3 Steuerleuten, 3 Maschinenisten und 31 Mann. Von hier aus schiffen sich auf der „Martha“ die für die Expedition bestimmten Offiziere und Unteroffiziere, zusammen 80 Mann ein, außerdem überbringt das Schiff Pulver, Munition und sonstige Ausrüstungsgegenstände für die Wismannsche Expedition. Die mit der Martha abgegangenen Chargirten werden als Führer der von Wismann in Afrika angeworbenen eingeborenen Mannschaften dienen.

Einer in der Reichenstraße wohnenden Herrschaft fiel kürzlich Morgens das Aussehen ihres Dienstmädchens auf und dieselbe schickte trotz des heftigen Protestes der sichtlich Kranken zum Arzt, der bald erkannte, was dem Mädchen fehle. Nach einigem Leugnen gestand es ein, in der Nacht geboren zu haben, doch sei das Kind todt gewesen und sie habe die Leiche in ihre Kommode gelegt. Die junge Mutter wurde ins Krankenhaus gebracht, auch die kleine Leiche befußte Vornahme der Legalsektion dorthin geschafft, um festzustellen, ob ein Kindesmord vorliege. Das Mädchen ist 25 Jahre alt und aus dem Holsteinischen gebürtig.

In der Börse stürzte am Dienstag Abend ein Fensterraster 60 Fuß hoch in den Börsenraum hinab und erlitt außer innerlichen Verletzungen einen Bruch beider Arme und eines Fußes. Er blieb benimmungslos liegen und wurde nach Eppendorf ins Krankenhaus geschafft.

Eine Generalversammlung der „Pomona“ (Alterversorgung durch Gartenbau) fand am Mittwoch Abend in Klett's Gesellschaftsgarten statt. Dieselbe war von Frauen und Männern ziemlich zahlreich besucht. Zunächst wurden Bilanz- und Rechenschafts-

bericht verlesen und genehmigt. Dann folgten verschiedene Wahlen. Im weiteren Verlaufe des Abends wurde die Angelegenheit Brehm und der bekannte Prozeß Bachmann verhandelt und dabei seitens des Vorstandes die Hoffnung ausgesprochen, daß sich die „Pomona“ nach einem kürzlich erfolgten gerichtlichen Erkenntniß in dieser Angelegenheit mit Herrn Bachmann gütlich einigen und derselbe vielleicht seine Kräfte wieder der Sache widmen werde. Von einigen der Anwesenden und zwar, wie vom Vorlande wiederholt betont wurde, Gegnern der „Pomona“, wurde die Liquidation der Gesellschaft in Vorschlag gebracht. Der Rechtsanwalt der „Pomona“ bat die Anwesenden, sich nicht die Sache so vorzustellen, wie sie bei der Gesellschaft „Ellerau“ lag. Diese sei eine eingetragene Genossenschaft gewesen und in Folge dessen habe die Liquidation eintreten müssen. Die Stimmung in der Versammlung war denn auch keineswegs für Liquidation. Herr G. A. J. Koch suchte hierauf in einem fast einstündigen Vortrage klarzulegen, wie die „Pomona“ von Anfang an mit zu großen unnötigen Kosten belastet und dadurch in ihrem Bestehen erschüttert worden sei. So u. A. habe die Hühnerzucht der Pomona großen Schaden bereitet. Es sei wohl möglich, dieselbe zu halten, wenn neue Antheilscheine ausgegeben und untergebracht würden. Redner appellirte dabei nicht an die ärmere Klasse der Mitglieder, sondern an die wohlhabende. Der jetzige Vorstand habe sein Möglichstes gethan, um das Unternehmen zu halten. Nach weiterer kurzer Debatte erklärte sich die Versammlung den Vorschlägen zustimmig, nachdem noch auf Veranlassung eines der Anwesenden dem neuen Vorlande Dank für dessen Mithewaltung durch Erheben von den Sitzen votirt worden war.

Die Ausführung des auf der Neustadtdammbrücke zu errichtenden Kaiser Wilhelm-Denkmal ist Professor Schaper in Berlin übertragen worden. Das Modell, welches der Künstler für ein Honorar von 5000 Mk. hergestelt hat, ist gegenwärtig in der Kunsthalle ausgestellt und hat vielen Beifall gefunden. Für das Standbild mit Einschluß des Granitsockels und der Aufstellungskosten ist ein Honorar von 185,000 Mk. vereinbart. Die Kosten des vom Staat auszuführenden Unterbaues, der eine Verbreiterung der Neustadtdammbrücke bedingt, sind auf 75,000 Mk. veranschlagt. In drei Jahren soll das Denkmal fertiggestellt sein.

Deutsches Reich.

Die „Post. Ztg.“ berichtet: In der Anklage-sache gegen die „Volkstz.“ wegen der Leitartikel vom 15. Februar und 9. März d. J. waren heute Morgen die Redakteure Dr. Oldenburg und Dr. Mehring, sowie der Schriftsteller Trescher als Beschuldigte, die Redakteure Goldheim und Ledebur als Zeugen zur Vernehmung nach dem Kriminalgericht zu Moabit vorgeladen. Wegen des Artikels vom 15. Februar (M) war seitens des Reichskanzlers Strafantrag wegen Verleumdung gestellt worden. In dem Leitartikel „Zum 9. März“, in dem ausschließlich des verstorbenen Kaisers Wilhelm I. Erwähnung gethan wird, glaubt die Staatsanwaltschaft Anhaltspunkte zur Erhebung einer Anklage wegen Majestätsbeleidigung, also wegen Verleumdung des gegenwärtigen Kaisers Wilhelm II., gefunden zu haben. Direkt befragt, ob der Verfasser der beiden Artikel etwa Dr. Mehring, oder auch hinsichtlich des Artikels „M“ Herr Trescher sei, verweigerten sowohl die Beschuldigten wie die Zeugen die Auskunft. Herr Trescher fügte seinerseits hinzu, daß er seit dem 1. Januar nicht mehr Mitglied der Redaktion und seinerseits auch nicht Verfasser jenes Artikels sei. Die beiden Zeugen, Goldheim und Ledebur wurden mit je 100 Mk. (50 Mk. für jeden Artikel wegen Zeugnisverweigerung in Strafe genommen,

und es wurde für sie zum 4. April ein neuer Termin angesetzt, unter Androhung der Haft, falls auch dann das Zeugniß verweigert werden würde.

Ueber die zum Erlaß des Sozialistengesetzes bestimmte Straf- und Preßgesetznovelle sind genaue Mittheilungen noch nicht veröffentlicht. Was bisher darüber verlautet hat, ist von der Presse der Linken als auch der Nationalliberalen entschieden als unannehmbar zurückgewiesen worden, nimmehr erklärte sich auch das hochkonservative Organ der „Reichsbote“, gegen den Antrag Preußens, indem es schreibt: „Die Bezeichnung „Angriffe auf die Grundlage des Staatswesens, der Monarchie, der Kirche und des Eigenthums“, welche an Stelle des Sozialistengesetzes treten soll, ist so allgemein gehalten, daß die Regierung damit jede Opposition treffen und todt machen könnte. Man denke nur an die weitgehende Anwendung, welche seit dem Kulturkampfe die Bezeichnung als Staats- und Reichsfeind gefunden hat. Man hat dazu so gut die Konservativen wie die Freisinnigen gerechnet, und zu solchen weitreichenden Bestimmungen kann deshalb keine Partei ihre Zustimmung geben. Was kann man, je nach dem Standpunkte, nicht Alles als Angriffe auf die Grundlage des Staats, auf die Monarchie, die Kirche und das Eigenthum ansehen! Die öffentliche Meinung und ihre Kundgebung muß frei sein. Wollte man dieses Ventil schließen, so würden dadurch nur gewaltthätige revolutionäre Explosionen hervorgerufen, und es würde den revolutionären Parteien ein Mittel an die Hand gegeben, um das Volk gegen die Regierung aufzuheizen. Und die „Reichsbote.“ schreibt: In parlamentarischen Kreisen erwartet man schon nach dem, was über den Inhalt der geplanten Änderungen des Strafgesetzbuches als Erlaß für das Sozialistengesetz verlautet, zuversichtlich die Ablehnung des Gesetzes, falls es, wie beinahe anzunehmen ist, unverändert aus dem Bundesrathe an den Reichstag gelangen sollte. Es wird sich der Widerstand erneuern, der bereits früher die Verjagung verhindert hat, gewisse denkbare Bestimmungen dem Gesetze gegen die Presse hinzuzufügen, welche sehr leicht die Preßfreiheit, so weit sie bis jetzt gewährt ist, hinsichtlich machen könnten.

Dem Bundesrathe ist ein Gesetzentwurf betr. die Errichtung von Gewerbegerichten zugegangen. Die Beschließung Saadani's durch S. M. Schiff „Schwalbe“ stellt die Bestrafung des Ortes dar für die mannigfachen Unterstüßungen, welche von dort aus den aufständischen Banden Buschiris zutheil geworden sind. Schon im Weichbuch vom 12. Januar war ein Bericht des deutschen General-konjuls aus Sandibar vom 2. Dezember v. J. veröffentlicht worden, wonach Buschiri von Pangani nach Süden gezogen war, um den Aufstand dort zu beleben. Am 23. November sollte er in Saadani eingetroffen sein mit der Absicht, von dort aus auf der Karawanenstraße Plünderungen zu unternehmen. Am 29. November erhielt S. M. Schiff „Sophie“ von dem Geschwaderchef den Befehl, eine Rekognoscirung nach Saadani vorzunehmen. Bei Ausführung ihrer Aufgabe fand die „Sophie“ Saadani stark besetzt; der Strand war mit Bewaffneten, die in geordneten Abtheilungen aufgestellt waren, angefüllt und es herrschte offenbar eine gewisse militärische Organisation. Der Kommandant von S. M. Schiff „Sophie“ schickte mehrere Boote aus, um die vor der Stadt ankernden Dhaus untersuchen zu lassen, und erst nachdem die Untersuchung beendet war und die Boote den Rückweg angetreten, wurde vom Meer aus ein heftiges Feuer auf sie eröffnet, das aus den Revolvergeschützen der Boote erwidert wurde. Seitdem verlautete noch mehrfach, von Saadani aus werde den aufständischen Munition zugeführt, doch sind amtliche Veröffentlichungen darüber

bisher noch nicht erfolgt. Die Waffenruhe, welche der deutsche Kontre-Admiral Deinhardt mit Buschiri für die Umgebung von Bagamoyo vereinbart hat, wird wohl im Hinblick auf die demnächstige Ankunft des Hauptmanns Wismann und bis zu dieser geschlossen sein.

Die Abgg. Lassen und Johannsen haben im preußischen Abgeordnetenhaus mit Unterstützung des Zentrums den Antrag eingebracht: Die Staatsregierung zu ersuchen, an die Regierung in Schleswig eine Anweisung ergehen zu lassen, wonach Personen aus dem Herzogthum Schleswig, welche beziehellend der Bestimmungen des Wiener Friedenstraktats vom 30. Oktober 1864 für Dänemark optirt haben, sowie auch solche, welche vor dem 11. Oktober 1878 aus dem preußischen Unterthanenverbande entlassen worden, nimmehr als preussische Staatsangehörige aufzunehmen sind, wenn sie nach ihrem alten Heimathlande zurückgekehrt sind oder zurückkehren wünschen und die Aufnahme in den preussischen Unterthanenverband beantragen und wonach die Wieder aufgenommenen hinsichtlich der Militärpflicht den Altersklassen, denen sie angehören, gleichzustellen sind.

Der Frage der Bestrafung des Amerikaners Klein, der bekanntlich bei dem Ueberfall auf Samoa am 18. Dezember auf die deutschen Matrosen geschossen haben soll (Klein selbst bestreitet, daß er damals Waffen getragen habe), widmet die „Reichsbote.“ einen längeren Artikel, aus welchem hervorgeht, daß nach dem in den Vereinigten Staaten geltenden Recht gegen Klein weder ein Straf- noch ein Zivilverfahren möglich ist. Es bleibe nur übrig, daß das Beweisverfahren vor dem Gericht des amerikanischen Konjuls in Apia anhängig gemacht werde. Ob dieser Weg sich nicht ebenfalls als unausführbar erweist, muß noch abgewartet werden. Was die von Mataofa zu fordernde Begnugung angeht, so könne man annehmen, daß die darauf bezüglichen Schritte gethan werden sollen, sobald der Vertreter des deutschen Reichs, General-konjuls Dr. Stübel, in Apia eingetroffen sein wird.

Preussischer Landtag.

Herenhaus. Sitzung vom 26. März. Das Präsidium wird beauftragt, Sr. Majestät dem Kaiser und Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich die Glückwünsche des Hauses zur Geburt eines Prinzen zu übermitteln. — Der Reichs-konjulsbericht über die Verwendung der flüssig gemachten Summen des Hinterlegungs-fonds für 1888 wird für erledigt erklärt. — Es folgt die Verathung der Novelle zum Volksschulgesetz. Graf Udo zu Stolberg, Graf Pfeil, Graf von Mirbach und Graf Ziehe-Schwerin äußern sich anerkennend über das Gesetz. — Kultusminister Dr. v. Gossler erklärt, er werde bemüht sein, Ungleichheiten, wie sie im Anfang unvermeidlich wären, zu beseitigen, damit die Segnungen des Gesetzes allen Gemeinden gleichmäßig zu Gute kommen. — Freiherr von Durant begrüßt die Vorlage mit Genugthuung als einen Fortschritt gegenüber dem vorjährigen Gesetze. — Der Gesetzentwurf wird unverändert nach den Beschluß des Abgeordnetenhauses angenommen.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 26. März. Das Abgeordnetenhaus beriet in seiner 42. Plenarsitzung am Dienstag die sogenannte Sekundärbahn-Vorlage in 3. Lesung und verwies die Vorlage für Prediger-Nelken an die Budget-kommission. Die Vorlage betr. die Lehrer-Nelken wurde beraten, und die Regierung dem Kommissionsantrage gemäß um eine Vorlage ersucht. Mittwoch Antrag Hüne (Ueberweisung der Grund- und Gebäudelsteuer).

Sitzung vom 27. März. Tagesordnung:

so anmuthig in seinen Aufmerksamkeiten! So geschmackvoll in seinen Geschenken! Ganz das Muster eines Bräutigams.“

Leonore war einen Augenblick still, während sie die Zerstörung der Rose vollendete. Ihr Athem ging ein wenig schneller als sonst, ihre langen Augenwimpern zitterten und ihre rothen Lippen bebten, als sie sprach:

„Gewissensbisse sind es, nicht Liebe, was ihn so aufmerksam macht, Mama. Er liebt mich nicht im Gerinsten! — Alle die Liebe, deren seine feine Natur fähig ist, weicht er jener kleinen Zigeunerschönheit — dem schwarzzüngigen Mädchen in der Parkhütte zu Arterfig. Wenn er mich los wäre, würde er sie den nächsten Tag heirathen!“

„Bist Du wahnsinnig?“ murmelte die Mutter erschreckt. „D, das ist zu unsinnig! Ich hätte geglaubt, daß Du zu stolz wärest für solche Eifersüchtigkeiten, Leonore! Daß Du von Deinen eigenen Reizen eine zu gute Meinung hättest.“

„Ich bin nicht eifersüchtig — wenigstens nicht sehr eifersüchtig, denn ich bin nicht verliebt genug dazu. Albert ist sehr angenehm, ich bewundere ihn, ich könnte sehr gut mit ihm leben, aber sein Verlust würde mein Herz nicht brechen. Ich bin stolz, Mutter, — zu stolz, um zu wünschen, die Frau eines Mannes zu sein, der eine Andere liebt!“

„Leonore, Du erfüllst mein Herz mit Schrecken! Um Gotteswillen nähere nicht solche Gedanken! Wenn Albert dieses niedere Geschöpf zu heirathen wünschte, würde er

es schon lange gethan haben. Sie heirathen! Du kennst die Männer nicht, meine Liebe. Jeder hat seine kleinen Schwächen, selbst der Beste von ihnen; doch wenn es sich darum handelt, eine Frau zu wählen, wirst Du finden, daß sie sehr vorsichtig sind. Jenes Mädchen war hübsch, das kann man nicht leugnen; und ich glaube, sie fühlte sich geschmeichelt von der Bewunderung des jungen Herrn und koquettirte mit ihm; aber ich würde mich nicht so herabsetzen, auf sie eifersüchtig zu sein, meine Liebe. Ich sage Dir, ich bin ordentlich erschrocken über das, was Du sagtest; ich werde es den ganzen Abend nicht vergessen können.“

„Es ist Deine Rolle, nervös zu sein, Mama. Komm ich will Dir sagen, was Du thun sollst. Schicke unseren Diener zu dem Sennor mit der Einladung, mit uns zu diniren. Da Albert fort ist, muß Jemand seinen Platz ausfüllen; es ist zu langweilig, beim Essen allein zu sein.“

Die Mutter studirte das schöne, gelangweilte Gesicht ihrer Tochter, um darin zu lesen, was das zu bedeuten habe; Leonore erwiderte ihren Blick mit einem kalten Lächeln.

„Es ist nur eine kleine Höflichkeit, Mama, als Erwiderung für seine Blumen und sonstigen Aufmerksamkeiten. Er wird uns wahrscheinlich für heute Abend in die Oper einladen, was uns helfen wird, die lange Zeit auszufüllen, bis Albert zurückkehrt.“

Sende den Diener gleich, ich bitte Dich, bevor es zu spät ist.“

Mrs. Dunt dachte selten daran, ihrer herrschsüchtigen Tochter ungehorsam zu sein; der Diener wurde gerufen und zu dem Sennor geschickt mit den Empfehlungen der Damen, welche sich sehr freuen würden wenn er ihnen das Vergnügen machen wolle, bei ihnen zu speisen, falls er nicht schon anderweitig versagt wäre.

Der Sennor war nicht versagt — oder es behagte ihm wenigstens, dies zu sagen — und Nichts verhinderte ihn, diese große Ehre anzunehmen und das Vergnügen zu genießen; er kam pünktlich auf den Moment und brachte ein außerordentliches Bouquet von weißen Rosen für Miß Dunt und eine Loge in die Oper für alle drei. Es war ein sehr angenehmes Diner mit den ausgewähltesten Weinen, das in der angeregtesten Weise verlief.

Niemals hatte Leonore schöner ausge-sehen oder war sie geistprühender gewesen als an diesem Abend. Das Kopfwach, welches sie den ganzen Tag belästigt hatte, war wie durch Zauber verschwunden. Ein liebliches Licht glänzte in ihren blauen Augen; ein liebliches Licht glänzte in ihren blauen Augen; ein liebliches Roth färbte ihre feinen Wangen; sie hatte nur Lächeln und Witzfunken, welche um so mehr bezauberten, da man dies an ihr nicht gewöhnt war. Der dunkle Westindier raste innerlich über ihre blonde

Schönheit; für ihn war sie entschieden das schönste Weib, das er je gesehen. Er war schon seit Wochen geneigt, sich und seine Millionen ihr zu Füßen zu legen, wäre es ihm nicht bekannt gewesen, daß Mr. Arker sie in Kurzem zum Altare führen sollte. Heute Abend jedoch setzte er alle seine Klugheit hintenan; er konnte seine Augen nicht von ihrem hübschen, lichten Gesichte abwenden; er trank seinen Wein und hielt ihn für Lebenselixir, so jung und glücklich fühlte er sich, als dieses schöne Geschöpf ihm über den Tisch zulächelte.

Er hätte Tausende von Zuschauern herbeigewünscht, die sehen sollten, wie er ihr in den Wagen half, um mit ihr zur Oper zu fahren, so stolz war er auf sie, ihre Toilette, ihre Anmuth und ihre Schönheit.

„Wenn Sie nur die Meine werden könnten!“ flüsterte er ihr zu, ihre kleine, behandschuhete Hand drückend, als er neben ihr saß, den ganzen Rücksiß für Madames schönen Sammlanzug lassend. „Was möchte ich für dieses Glück nicht opfern? Glücklicher Arker! Die Götter selbst könnten ihn be-neiden!“

(Fortsetzung folgt.)

Erste Veratung des Antrages des Abg. Frhr. v. Quene auf Annahme eines Gesetzentwurfs, betreffend Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunalverbände. — Nach dem Antrage sollen 50 Prozent der genannten Steuern in Ost- und Westpreußen, Pommern, Brandenburg, Schlesien, Posen an die Kreise, in den übrigen Provinzen an die Gemeinden überwiesen werden, und zwar nach Maßgabe der je aufzubringenden Steuern. Ferner sollen die Grund- und Gebäudesteuer fortan nicht mehr mit Kommunalsteuerzuschlägen belastet werden. — Abg. Freiherr von Quene (C.) begründet seinen Antrag damit, daß er erstens eine Entlastung der Gemeinden herbeiführen, zweitens aber eine Steuerreform anbahnen möchte. Eigentlich hängt dieser Antrag mit der Aenderung des direkten Steuerwesens eng zusammen; da aber solche noch auf sich warten läßt, so ist der Antragsteller eben damit vorgegangen. Die Frage trägt keinen politischen oder agrarischen Charakter, sondern die Annahme des Antrages würde lediglich ein Akt der Gerechtigkeit sein. (Lebhafte Beifall im Zentrum und rechts.) — Abg. v. Meyer-Arnswalde (b. l. Frk.) glaubt, daß die Annahme dieses Antrages für den Staat ganz erhebliche Ausfälle in der Steuereinnahme zur Folge haben werde. Günstig könne man die gegenwärtige Finanzlage nicht nennen, und da sei es doch ein gefährliches Beginnen, auf die sicherste Einnahmequelle auch nur theilweise zu verzichten. Am besten wäre es, den Antrag einfach abzulehnen. — Abg. Humann (Fr.) befürwortet den Antrag, der eine längst ersehnte indirekte Entlastung des Grundbesitzes herbeiführen würde. Auf dem Lande wird das von dem Antrage bezwachte Gesetz mit frohen Hoffnungen begrüßt. — Abg. Frhr. v. Zedlitz und Neukirch (Frk.): Das Prinzip des Antrages ist insofern richtig, als man die Verpflichtung des Staates, einen Theil der Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunen zu überweisen, anerkennen kann. Dagegen erscheint der Weg, den der Antrag zur Erreichung dieses Prinzips vorschlägt, zum Theil zur Zeit, zum Theil überhaupt ungangbar. Die betreffende Kommission wird zugleich für die demnächst zu erwartende Vorlage über die Einkommensteuer-Reform in Aussicht zu nehmen sein. — Abg. v. Kröcher (Fon.) erklärt sich für das Prinzip des Gesetzes. Aus Anlaß der lex Quene, die den Kreisen eine jährlich wechselnde Einnahme gewährt, hat sich immer mehr das Bedürfnis herausgestellt, die schwanke Einnahme durch eine feste Zuweisung zu ersetzen. Ohne gleichzeitige Reform der direkten Steuern halten wir auch den Antrag für durchführbar. (Bravo!) — Abg. Graf Kanitz (Fon.): Die Nothwendigkeit einer Reform der Grund- und Gebäudesteuer ist nicht zweifelhaft, denn seit der Zeit, wo diese Steuer aufgelegt wurde, hat sich vieles geändert; heute kann die Landwirtschaft nicht mehr 10 pCt. ihres Einkommens an den Staat abgeben. Schwieriger und bedenklich scheint mir die Ausführung des vorliegenden Antrages, denn nach meiner Ueberzeugung werden gerade

die industriellen Provinzen und großen Städte den meisten Vortheil von dieser Vorlage haben. — Abg. Dr. Cunnecerus (Al.): Der Hauptstein des Antrages in die Aufhebung der Kommunalzuschläge, die in der Form, wie sie der Antrag vorschlägt, nicht annehmbar ist; eine maßvolle Umgestaltung der Zuschläge wird sich auf anderem Wege wohl erreichen lassen. Die Frage, ob es angeht, den Kommunen mit 10 bis 12 Millionen Markt unter die Arme zu greifen, möchte ich, vorbehaltlich einer näheren Prüfung in der Kommission, bei der gegenwärtigen Finanzlage eher bejahen als verneinen. — Abg. Kider (Fr.): Die sachlichen Gründe für die Undurchführbarkeit des Antrages hat Hr. v. Zedlitz dargelegt. Nun wäre es interessant, von dem Finanzminister zu erfahren, wie er sich die Sache denkt; denn darüber ist kein Zweifel, von dem Finanzminister kriegen Sie immer erst einen Groschen raus, wenn Sie drei Groschen drauflegen. (Geheiterkeit.) Unter 42 Millionen ist die neue Vorlage nicht zu haben, und ich bin neugierig, zu erfahren, woher der Finanzminister die nehmen will. Die Idee des Antrages Quene ist an sich richtig, aber die Ausführung eine Skurrilität dieser Idee. — Finanzminister von Scholz: Der Borredner hat wieder die bekannte Melodie seiner Fraktionsgenossen vorgetragen, daß der Finanzminister „elende Plusmacheri“ treibe, keinen Groschen herausgabe, ohne drei dafür zu bekommen. Ich habe durchdons gar kein Interesse an dieser „elenden Plusmacheri“ und freue mich, wenn die Steuern geringer statt höher werden. Das neue Einkommensteuergesetz ist zwar noch nicht, wie die Zeitungen meldeten, fertig gestellt, wird aber in den nächsten Tagen fertig gestellt werden. Die heutigen Verhandlungen werden die Arbeit der Regierung wesentlich erleichtern, und deshalb kann ich den Antrag nur freudig begrüßen. — Die Debatte wird geschlossen; nach einem Schlusssatz des Abg. v. Schorlemer-Uff (C.) als Mitantwärtiger wird die Vorlage an eine besondere Kommission von 28 Mitgliedern zur Vorberatung verwiesen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 26 März. Der Reichstag beriet am Dienstag in seiner 46. Plenarsitzung die Genossenschaftsvorlage und nahm dieselbe nach langer Debatte nach den Kommissionsberichten an; nur der Termin des Inkrafttretens wurde auf den 1. Oktober statt auf den 1. Juli zc. festgestellt. Das Sprachengesetz für Schiffsbohrer wurde debattelos in 2. Lesung und die Novelle zum Branntweinsteuergesetz (Aufhebung des Reinigungszwanges) in 3. Lesung debattelos genehmigt.

Mannigfaltiges.

Hochwasser. Wie aus Posen, 28. März, berichtet wird, steigt die Warthe zusehends. Mehrere Straßen der unteren Stadt sind bereits überschwemmt, die Einwohner geflüchtet. Bei Gonsiorowo richtete

ein Dammbrech große Verheerungen an. Auch die Weichsel und Mogat sind stark gestiegen, Marienburg ist theilweise überschwemmt, der Eisgang aber ungehindert. „**Kein Mensch muß müssen!**“ Unter dieser Ueberschrift bringt die „B. M. Z.“ aus Breslau: Vor dem hiesigen Amtsgericht hat sich vor einigen Tagen ein heftiger Emissionsprozeß abgepielt. Der Beklagte, ein Geschäftsmann, bestritt, daß ihm richtig gekündigt worden. „Es war ein Herr bei mir“, erklärte er, „der sich als Wirth des Hauses vorstellte und sich den Namen meines Wirthes beilegte. Ich glaube auch, daß der Wirth es war, aber wer bürgt mir denn dafür, daß er's wirklich gewesen ist?! Der Mann kann ja einen Doppelgänger haben. Es giebt solche täuschende Aehnlichkeiten.“ Der Richter fiel hier ein: „Herr, kommen Sie uns nicht mit solchen Einwänden. Was kann denn der Wirth mehr thun, als persönlich bei Ihnen erscheinen? Soll er sich auch noch Zeugen mitbringen und wie viel? Wenn Sie keine anderen Einwände haben...“ Der Beklagte fuhr darauf fort: „D, ich habe noch andere Einwände. Mir ist überhaupt nicht gekündigt worden. Der Wirth hat zu mir gesagt: „Ich muß Ihnen kündigen.“ Ja was soll denn das heißen? Ich muß! Kein Mensch muß müssen. Ich habe den Wirth nicht gezwungen. Ich muß Ihnen kündigen. Wenn das etwas bedeuten soll, so bedeutet es doch, daß die Kündigung kommen wird. Sie ist aber nicht gekommen. Ich muß Ihnen kündigen. Das ist doch an sich noch keine Kündigung. Ja, wenn er gesagt hätte: „Ich kündige Ihnen.“ Das wäre etwas anderes. Aber, „ich muß Ihnen kündigen“, das ist gar nichts, wenn keine Kündigung darauf folgt.“ Selbstverständlich fand diese scharfsinnige Deutung keine Anhänger. Der Geschäftsmann wurde dem Klageantrage gemäß ohne Weiteres verurtheilt.

Verurtheilte Predigerkinder. Die Strafammer zu Görlitz verurtheilte die Predigerkinder Margarethe und Martha Hauschild, erstere siebenzehn, letztere vierzehn Jahre alt, wegen schweren Diebstahls in 30 Füllen und einfachen Diebstahls in 2 Fällen zu 9, resp. 7 Monaten Gefängnis. Die Mutter, Pauline Hauschild, welche im Verdacht der Hehlerei stand, wurde freigesprochen. Die Mädchen hatten mehrere Monate hindurch täglich in Geschäftsäden Waaren gestohlen.

Sart bestraft für einen leichtsinnigen Jugendstreich wurde ein 14jähriger Fingelmacherlehrling in Nürnberg. Derselbe hatte seinem Pflegerater ein Zweimarstück entwendet und wollte sich nun damit die weite Welt ansehen. Zunächst löste er sich eine Fahrkarte nach Schwabach, wo er den Rest seines Zweimarstückes bald ausgab. Von Heimweh erfaßt, pilgerte er hierauf Nachts zu Fuß nach Nürnberg zurück, um hier unter einem auf der Straße aufgestellten Wagen sein Nachtlager aufzuschlagen. Hier erfroren ihm beide Füße und es mußte der Junge mittels Droschke ins städtische Krankenhaus geschafft werden, woselbst ihm nun beide Füße abgenommen werden mußten.

Im Fäßhorn. In Helmbrechts geriethen, laut „Münch. N. N.“, in einer Dampfzweifel zwei Arbeiter in Streit. Der eine, Ott, erasiß dabei einen Kiesel heißer Wassers und goß ihn seinem Gegner, Schlemmer, über den Kopf. Dieser erfaßte den Ott

und warf ihn in einen Bottich mit siedendem Wasser, so daß jener am ganzen Körper gräßlich verbrüht wurde. Dem Unglücklichen hingen die Hautflecken vom Leibe; nach wenigen Stunden erlöste ihn der Tod. Schlemmer wurde festgenommen; er scheint im Augenblick nach vollbrachter That seinen Zorn bereit zu haben, da er den Ott sofort aus dem Bottich wieder herauszog, wobei er sich ebenfalls an den Händen verbrühte.

Ueber die Reise des Schahs von Persien nach Europa erfährt die „Now. Wr.“ Nachstehendes: Der Schah reist spätestens am 20. März aus Teheran ab, und zwar durchs Land bis Tauris. Russischen Boden betritt er bei Dshulfa, Gouvernment Erivan. Von Tiflis aus benutzt der Schah die grusinische Militärstraße. In St. Petersburg, wo für ihn Gemächer im Winterpalais eingerichtet sind, bleibt der Schah ca. zwei Wochen; dann besucht er Berlin, Paris und London. Von London begibt er sich nach Oesterreich und von dort über Ungarn, Serbien und Bulgarien nach Konstantinopel, von hier nach Rumänien und dann durch Rußland in sein Reich zurück. Begleitet wird der Schah von seinem ersten Minister, Emin-Sultan.

Amerikanische Sonderlinge lieben es, in ihren letztwilligen Verfügungen den Erben und den das Leben nach Möglichkeit schmer zu machen. Jüngsthin starb in Poughkeepsie, im Staate Newyork, ein Mann, Namens Horatio Onderdank, der seinen Erben 3 bis 4 Millionen Dollars, leider aber auch ein Testament hinterließ; in letzterem hat der gestrenge Herr unter Anderem folgende, nicht leicht durchzuführende und zu kontrollierende Bestimmungen getroffen: „Wenn je einer meiner Erben sich der Faulheit oder dem Trunke ergiebt, wenn er ein Spieler, Taugenichts oder Verschwendner wird, wenn er im Alter zwischen 21 bis 50 Jahren nicht alle Tage, mit Ausnahme von Sonn- und Festtagen, schon vor 9 Uhr Morgens aufgestanden ist, gefrühstückt hat und bereit ist, an seine Arbeit zu gehen, wenn er jemals Tabak, unter welcher Form auch immer, berührt, wenn er jemals Sonntags berauschende Getränke zu sich nimmt, wenn er zum Rennen oder auf die Jagd an diesem Tage geht, wenn er heirathet, bevor er 25 Jahre alt geworden ist, zc. zc., dann soll er von allen Rechten ausgeschlossen sein!“ Das Gericht ist bemüht, durch Auslegung im milderen Sinne, das Testament praktisch verwendbar zu machen, damit nicht dieser Nachlaß unwerth und als Quelle unabsehbarer Rechtsstreitigkeiten späteren Geschlechtern überliefert werden muß.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Schwarze, weiße u. farbige Seiden-Damaste v. Mk. 2.35 bis Mk. 12.40 per Met. — (ca. 15 Dual.) — versendet roben; und rückweise porto; und zollfrei das Fabrik-Depot G. Honnberg (A. u. R. Hofmeister) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 18

Anzeigen.
Dankfagung.
Für die vielen Beweise der Theilnahme, welche mir bei dem Ableben meiner lieben alten Mutter entgegengebracht wurden, sowie für die so sehr reichhaltige Kranzspende und die Theilnahme an der Bestattung, spreche ich hierdurch meinen tiefgefühlten, innigsten Dank aus.
Ahrensburg, den 29. März 1889.
Frau L. Mittelstein.

Bekanntmachung.
Es wird hiezu zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die von der königlichen Regierung festgestellte Klassensteuerrolle pro 1889/90 in der Zeit vom 30. März bis zum 2. April zur Einsicht Beikommender im Bureau des Unterzeichneten während der Vormittagsstunden von 10 bis 1 Uhr offengelegt wird.
Zugleich wird hierbei bemerkt, daß etwaige Reklamationen binnen einer Präklusivfrist von zwei Monaten, von Beendigung der Auslegungssfrist an gerechnet, an die königliche Regierung zu richten, bei dem königlichen Landrath einzureichen sind. Auf später eingehende Reklamationen wird keine Rücksicht genommen.
Vorstehendes bezieht sich auch auf die zur 1. und 2. Stufe Veranlagten, welche sich etwa durch ihre Veranlagung beschwert finden, denn wenn auch die Klassensteuer von diesen beiden Stufen als Staatssteuer nicht zu entrichten ist, so bleibt sie doch für die Kommunalsteuer maßgebend.
Ahrensburg, den 25. März 1888.
Der Gemeinde-Vorstand.
Ch. Schmidt.

Bekanntmachung.
Die Klassensteuerrolle des Gutsbezirks Ahrensburg pro 1889/90 liegt im Geschäftszimmer des Unterzeichneten vom 30. März bis 2. April d. J. zur Einsicht der Steuerpflichtigen öffentlich aus.

Etwasige Reklamationen gegen die Klassensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1889/90 sind binnen einer Präklusivfrist von zwei Monaten, von Beendigung der Auslegungssfrist an gerechnet, bei dem königlichen Herrn Landrath zu Wandsbhel einzureichen; auf später eingehende Reklamationen kann keine Rücksicht genommen werden.
Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Klassensteuer von den zur 1. und 2. Stufe Veranlagten als Staatssteuer nicht zu entrichten ist, daß aber für die Kommunalsteuern die Klassensteuerveranlagung in bisheriger Weise maßgebend bleibt und daher auch diejenigen, welche sich etwa durch ihre Veranlagung zur 1. u. 2. Klassensteuerstufe beschwert finden, wie bisher rechtzeitig reklamiren können.
Ahrensburg, den 26. März 1889.
Der Gutsvorstand.
Ahrens.

Submissions-Anzeige.
Gemäß Beschluß der Gemeinde-Vertretung vom 12. März d. J. soll im Laufe dieses Frühjahrs und Sommers die Wegestrecke an der Westseite der großen Straße, von Kaufmann Joel hinauf bis zu Husner Briggers, und von da entlang bis zur Mündung in den Neeshop bei Schlachter Classen, in derselben Weise hergestellt werden, wie die jetzt fertige Strecke an der Ostseite; — und soll ferner die sogenannte Lohse, von Kaufmann Peemöller bis zu Husner Kloth, als Fortsetzung des schon fertigen Stückes, ganz in der Weise dieses, ebenfalls und gleichzeitig mit Obigem in Angriff genommen
und schließlich von Husner Kloth bis zum Ende der Lohse ein praktischer und wohlregulirter Fußsteig angelegt werden.
Die Arbeit des Ganzen ist öffentlich zu vergeben, in der Weise, daß Uebernahmehaber vorerst aufgefördert werden, Kostenanschläge, einmal für das Ganze, und dann je für die Westseite der Großen Straße und für die Lohse, separat, einzureichen.
Die näheren Bedingungen sind in meinem Bureau, täglich während der

Geschäftsstunden von 10 bis 1 Uhr einzusehen, und werden Kostenaufschläge verweigert und mit der Aufschrift „Bege- Arbeit“ versehen bis zum 5. April d. J. erbeten.
Ahrensburg, den 20. März 1889.
Namens der Commission für Straßen- und Platz-Pflege.
Der Gemeindevorstand.
Ch. Schmidt.

Holz-Auktion.
Am Freitag, den 5. April d. J., werden im Forst Revier Beimoor Gebege Mittelkoppel folgende Holz effecten, als:
ca. 26 Schock Bohnenstangen,
20 Hufen Fichten-Decke,
8 dto. Fichten-Erbseubusch,
10 Hufen Fichten-Brennholz,
unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.
Anfang der Auktion: Vormittags 10 Uhr.
Versammlungsort: beim Gastwirth Scharbau zu Beimoor.
Ahrensburg, den 25. März 1889.
Das Gutsinspectorat.
Ahrens.

Indem ich mein Mühlengewese an Herrn G. Maas verkauft habe, so danke ich für das mir bewiesene Wohlwollen bestens und bitte dasselbe Vertrauen auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.
Mit Hochachtung
J. Schlüter.
Bezugnehmend auf Obiges erlaube ich mir, mich dem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend mit allen im Mühlensach einschlagenden Artikeln zu empfehlen und bitte um geehrten Zuspruch, indem ich reelle und solide Bedienung verspreche.
Hochachtungsvoll
G. Maas,
Kornstampfmühle, Ahrensburg.

Holz-Auktion.
Am Mittwoch, den 10. April, werden im Forst-Revier Wulfsdorf, Gebege Wulfsdorfer Tannen und Neuen Teich folgende Holzeffecten als:
Wulfsdorfer Tannen:
ca. 80 Hufen Latten,
18 „ Bohnenstangen,
24 „ Busch,
6 Meter Weichholz;
Neuen Teich:
34 Hufen Latten,
8 „ Fichtenbusch,
3 „ (17 St.) Langholz,
unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.
Anfang der Auktion: Vormittags 10 Uhr.
Versammlungsort: bei Willhoeft, Erbpächter bei den Tannen.
Das Gutsinspectorat.
Ahrens.

Singer-Nähmaschinen
mit Verchluß für Mk. 75, unter vollständiger Garantie, Handnähmaschinen versch. Systeme, Schuhmacher-Maschinen, Sattler-Maschinen, Nähmaschinen-Nadeln für alle Systeme, Maschinenöl und Nähgarne Reparaturen prompt und billig empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Grosse Auction!
Am Donnerstag 4. April, Morgens 9 1/2 Uhr, sollen im Saale des Herrn Schade n d o r f f wegen Abreise nach Amerika diverse sehr gute Sachen als:
2 Sophas, Polster-, Rohr- und Lehnstühle, 1 Sophasisch und andere Fische, 2 Waschtische, 2 Kleiderschränke, wovon 1 zithürig, Spiegelschrank, mehrere Spiegel, Kupferstiche und andere Bilder, ein fast neues Piano von 7 Oktaven, 1 Komode, 1 Zengrolle, 1 Sabelbant mit Geschirr, 1 Nähmaschine für Schuster und Schneider, 5 Bettstellen, 3 mit Sprungfedern, 2 mit Seegrasmatrassen, diverse gute Lampen, Jagdgeschirr, Federbetten, 4 Wanduhren, Gartenstühle, Fische u. Vögel, Wirthschaftsachen, als Seidel und Gläser, 2 Schweine, 2 Ziegen, vieles Haus- und Küchengerath u. v. A. m. gegen Baarzahlung verkauft werden.
Ahrensburg, den 27. März 1889.
Philipp Moses,
Auctionator.

Essenz
Eau de Cologne
außerordentlich kräftig und andauernd
a 1/4 Fl. 1 Mk., eine Kiste von 6 1/4 Fl. 5.50 Mk.
General-Preis- und Waaren-Verzeichniß unserer Droguen- und Parfümerie-Fabrik versenden auf Wunsch gratis und franco
Bombelon & Schmidt
Samburg, Neuerwall 61.

137

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

[4]

Holzverkauf im Sachsenwalde.

Am Mittwoch, den 3. April cr. von Vormittags 10 Uhr ab im hiesigen Bahnhofs:

a. Nugholz: Revier Brunnstorf, Buchhege 48 Nm. Buch. Klob. Kupferberg 46 Buch. Klob. **Annühle,** Altenhan 1 Buch. Klob. Bräden 1 Buch. Klob. Schadenbet 4 Buch. Klob. **Schwarzenbet,** Hasenbedshorst 1 Eich. und 8 Buch. Klob. Neldichenort 2 Buch. Klob.

b. Brennholz: Brunnstorf, Kupferberg 127 Buch. Klob., 4 Knüpp. **Annühle, Altenhan** 79 Buch. Klob., 3 Knüpp., 55 Reisf., Bräden 12 Buch. Klob. 5 Knüpp., Fahrhorst 7 Eich. u. 39 Birf. Klob. Schadenbet 4 Buch. Klob. **Wohlstorf,** Sigrimsberg 48 Eich. u. 4 Buch. Klob. Wohlt. Lohe 27 Birf. Knüpp. Altehege 1 Eich. und 3 Buch. Klob. **Schwarzenbet,** Hasenbedshorst 6 Eich. u. 71 Buch. Klob., 19 Knüpp. Neldichenort 11 Buch. Klob. Brunnst. Hilschorst 1 Eich. u. 2 Buch. Klob. [Ho 1343b]

Spezielle Verzeichnisse liegen an den bekannten Stellen zur Einsicht aus.

Käufer haben 1/3 des Kaufpreises im Termin als Kaution anzuzahlen.

Friedrichsruh, den 26. März 1889.

Der Oberförster.

Holzverkäufe

in der königlichen Oberförsterei Reinfeld.

I. Am

Mittwoch, den 10. April, Vormittags 10 Uhr, beim Gastwirth Herrn Möller in Reinfeld.

Schutzbezirk Heidkamp, Hege Nagbeck-Wohld und Hege Kuhkoppel.

Eichen: 143 Stämme mit 19,14 Fm. 180 Stangen I. 3 Nm. Nugh. Kloben, 4 Nm. Nughkoppel. 24 Nm. Kloben (2 M. lang) 85 Nm. Knüppel (2 M. lang), 85 Nm. Reisf.

Buchen: 2 Stämme mit ca. 1,06 Fm. 95 Nm. Kloben, 24 Nm. Knüppel, 180 Nm. Reisf.

Eichen: 4 Stämme; Erlen: 43 Stämme und Stangen.

II. Am

Sonnabend, den 13. April cr., Vormittags 10 Uhr, in der Gastwirthschaft des Herrn Schmüser in Todendorf.

Schutzbezirk Todendorf, Hege Ohnsenkoppel und Knakenort.

Eichen: 20 Stämme mit 3,14 Fm. (No. 181 bis 199 und No. 299), 5 Stangen I., 1 Nm. Nughkloben.

Buchen: 165 Nm. Kloben und Knüppel.

Eichen: 11 Stämme mit 1,88 Fm., 10 Stangen I.

Erlen: 6 Stämme mit 1,3 Fm., 390 Stangen I.-II.

Erlen und Birken: 28 Nm. Kloben und Knüppel.

Fichten: 44 Stämme mit 5,03 Fm. 2090 Stangen I.-VII, sowie 1060 Nm. verschiedenes Reisf.

Reinfeld, den 26. März 1889.

Der königliche Oberförster.

20 Jahre in einer Familie!
Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorrätig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es muß gut sein. Bei dem edlen Unter-Pain-Expeller ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowohl bei Gicht, Rheumatismus und Gichterschmerzen, als auch bei Erkältungen, Kopf-, Zahn- und Hüftschmerzen, Seitenstechen u. am sichersten hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einnahme die Schmerzen. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung; man hüte sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke „Mutter“ als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken. — Haupt-Depot: Marten-Apothete in Plön. Ärztliche Gutachten senden auf Wunsch: F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.

Hoff & Thomsen, Wandsbeker Chaussee 205

(Der zweite Laden von der Magistratze).

Eingetroffen sind in großartiger Auswahl

Neuheiten in Kleider- und Besatz-Stoffen, Damen- und Kinder-Mänteln.

● Anfertigung der Maasmäntel in kürzester Zeit. ●

Elegante Regenmäntel 4,50, 6, 7,50, 9 bis 28 M. Fesche Sommer-Jackets 2, 2,50, 3,50, 5 M., helle Tricot-Jackets 5, 5,50, 6,50 M.

Schwarze Promenademäntel 10, 12, 15, 18 bis 48 M. Sommer-Dolmans und seidene Mantelets 6, 8,50, 10 bis 42 M. Kindermäntel 1, 1,50, 2, 2,50 bis 13,50 M.

Schwarze reinwoll. Cachemire Mtr. 75 s, 1, 1,25, 1,50, 1,70, 1,95, 2,30 M.

Schwarze reinwoll. Fantasie-Stoffe Mtr. 1,40, 1,75, 1,95, 2,40, 2,60 M.

Schwarze reinseidene Merveillex Mtr. 1,75, 2,40, 2,60, 3,60 M.

Schwarze reinseidene Damassée Mtr. 3, 3,50 M.

Prima seidene Wolken-Blüsch Mtr. 1,20, 1,40, 1,80 M.

Ein großer Posten gewirnte woll. Bucksins doppeltbreit Mtr. 2, 2,50, 3, 3,60 M.

Engl. Tüll-Gardinen mit Band Mtr. 45, 52, 65, 72, 95 s, 1,10 M.

Engl. Tüll-Fach-Gardinen 2,50, 3,10, 4,10, 4,80 bis 18 M.

● Preise ohne jegliche Concurrnz. ●

● Man wolle sehen und vergleichen. ●

Wiener Caffee-Surrogat

Nach Vorschrift eines der ersten Wiener Restaurateure bereitet. Um einen Caffee herzustellen, wie solcher in Wien und einigen Böhmischn Bädern mit Vorliebe getrunken wird, mische man zu 2 bis 3 Theilen guter, frisch gemahlener Caffee-Bohnen 1 Theil von diesem Wiener Caffee-Surrogat; filtrire diese Mischung auf gewohnte Weise unter häufigem Aufguss von wenigem, aber stets kochendem Wasser.

Thilo & von Döhren, Wandsbeck.

Päckete 100 Gramm 10 s, 200 Gramm 20 s, verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

Zur sofortigen Erfrischung sowie Erwärmung des Körpers
Peffermünz-Pastillen bereitet mit feinstem englischen Peffermünz-Oel.
in Rollen von 10 Pfg.
aus der FABRIK von GEBR. STOLLWERCK in KÖLN
überall käuflich.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.
Das **Meisterschafts-System** zur praktischen und naturgemäßen Erlernung der französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen und russischen **Geschäfts- & Umgangssprache.**
Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.
Zum Selbstunterricht von **Dr. Richard S. Rosenthal.**
Französisch — Englisch — Spanisch, komplet in je 15 Lektionen a 1 M.
Italienisch — Russisch, komplet in je 20 Lektionen a 1 M.
Schlüssel dazu a 1 M. 50 s.
Portugiesisch — Holländisch — Dänisch — Schwedisch, komplet in je 10 Lektionen a 1 M.
Probefriche aller 9 Sprachen a 50 s.
Leipzig. Rosenthal'sche Verlagshandlung.

Wandsbeker Stadt Theater.

Dienstag, den 2. April, 21. und letzte Abon.-Vorstellung. Mit gültiger Erlaubniß des Herrn Director Pollini:

Der Trompeter von Säckingen.

Große Oper in 4 Act. von Meißler. Gastspiel des Frl. Sagedorn aus Hamburg.

Mit dieser letzten und 24. Ab.-Vorst. verlieren die sogenannten Dugend-Billetts ihre Gültigkeit.

Dienstag, den 9. April, Gr. Extra-Vorst. zum Benefiz für die Mitglieder des Lübecker Stadt-Theaters.

Gastspiel des Hoftheaterspieler Herrn A. Otto.

„Ein Schritt vom Wege“.

Lustspiel in 4 Acten von Wichert. Vorverkaufspreise: Fremdenloge 2 M., 1. Rang (Loge, Parquet, Balcon) 1,50 M., 2. Rang 80 s., 3. Rang 40 s. Den geehrten Abonnenten bleiben ihre Plätze bis Sonntag, den 7. April, reservirt.

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte Bettfedern-Lager

Harri Unna in Altona bei Hamburg versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 Pfd. das Pfd., vorzüglich gute Sorte 1,25 Pfd., prima Halbdaunen nur 1,60 Pfd., prima Ganzdaunen nur 2,50 Pfd.

Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwillig.

Prima Inlettstoff doppeltbreit zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett, Kissen und Fußb.).

zusammen für nur 11 Mark.

Bettfedern Nähmaschinen

in verschiedenen Preisen, aller Systeme empfiehlt

H. Peemöller, Ahrensburg.

Tapeten!

Wir verändern: Naturell-Tapeten von 10 s an, Glanz-Tapeten von 20 s an, Gold-Tapeten von 20 s an.

in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und an dem Druck.

Gebrüder Ziegler, in Lüneburg.

Jedermann kann sich von der außerordentlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überallhin versenden.

Wegen Umbau des Ladens findet in dieser Woche ein Ausverkauf

der so beliebten leicht beschäd. email. Hochgeschirre statt in dem berühmten Geschäft Hamburg, Neustraße 92.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PARFUM-FACTORY-GESellschaft

Directe deutsche Postdampfschiffahrt von Hamburg nach Newyork jeden Mittwoch und Sonntag, von Havre nach Newyork jeden Dienstag, von Stettin nach Newyork alle 14 Tage, von Hamburg nach Westindien monatlich 4 mal, von Hamburg nach Mexico monatlich 2 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajuta- wie Zwischendeck-Passagiere. Nähere Auskunft ertheilt: (N. 754) H. F. Klörks in Ahrensburg.

Schadendorffs Hotel.

Im großen Saal. Sonntag, d. 31. März 1889.

humorist. dram. Soiree,

verbunden mit Vorträgen aus dem Gebiete der natürlichen Zauberei oder scheinbaren Wunder!

Auftreten des mit größtem Beifall überall aufgenommenen Prestidigitateurs Herrn Professor Lud. Heimers. Auftreten des Salon-Humoristen Herrn F. Neumann. Auftreten der Operetten-Soubrette Frl. Marie Wolf. Auftreten des Gefangs- u. Charakterkomikers Herrn Hermann Lorenz. Auftreten des jugendlichen Komikers Herrn F. Tügen. Kapellmeister: Lud. Neander.

Aus dem Programm besonders hervorzubeden: Es gelangen durchweg neue dramatische Solo- und Ensemblestücken, brillante Couplets, Duette, sowie die frappantesten Novitäten aus dem Gebiete der modernen Salon-Magie zur Darstellung.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

1. Platz: 1 M. 2. Platz: 60 s. 3. Platz: 30 s. Kinder die Hälfte.

Alle ausgegebene Familientickets haben Gültigkeit.

Selbstgemachte Unterröcke

für Konfirmandinnen, in weiß und bunt, von 1 Mk. 50 Pfg. an, empfiehlt

Frau Schröder, Ahrensburg. Manhagener Allee.

6% Hypothek v. M. 2500

auf e. ländl. Besitz, worin Gastwirthschaft betrieben wird, in e. Kirchdorf i. d. Nähe Ahrensburgs, ist zu verkaufen. Näher durch John A. Neack, Hamburg.

Gefunden

eine Kriegsgedenkmünze von 1848/51. Der Eigentümer kann dieselbe gegen Erstattung der Infectionskosten in der Expedition d. Bl. in Empfang nehmen.

Die Apotheke in Ahrensburg

empfehlen:

Räucher-Pulver. — Räucher-Essenz. — Beifringel für Kinder — Gummisaugen — Weichenwurzel — Sauggarnituren — Kinderpulver — Streupulver — Mandelklee — Nabelbänder — Medicinische Seifen — Nabelpflaster — Brusthütchen — Brustpflaster — Milchpumpen.

Sprizen von Gummi und Glas. Irriatoren aus Glas und Blech mit div. Anfüßen.

Brustleiden

Jed. Art, selbst vorgeschr. Schwinds, veralt. Bronchialkat., Blutspucken u. Asthma, können durch m. in schwer. Lungenkrankh. am eig. Körper erprobt werden. radlk. gezeilt w., das beweis. m. sich stetig mehr erholt. — bedürft. sprichl. u. v. med. Anweisungen anerk. — Erfolge in all. Kreise. — Beschreib. d. Leidens u. Anfgabe, ob Füsse kalt, an P. Weidhaas, Dresden. Reissigerstrasse 42. Auf Wunsch Besuch.

Hamburg-Altonaer Central-Biehmarkt, den 27. März.

Hornviehhandel heute gut. Schaafviehhandel ebenso bei unveränderten Preisen. Die Preise stellten sich für hollsteinische Rinder auf 19-20 Thlr., für Mittelwaare auf 17-18 Thlr. und für geringere Waare auf 15-16 Thlr. pr. 100 Pfd., für hollsteinische Marktammel auf 55-65 Pfg., für mecklenburger auf 45-50 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen 72 Rinder und 107 Schaafvieh, von denen bezw. — und — Stück unverkauft blieben.

In den verfloßenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel flau für das Platzgeschäft. Bezahlt wurden für Sengschweine Mk. 46 bis —, beste fettschwere zum Versand Mk. 49-50, Mittelwaare 47-48, Sauen Mk. 36-40 und pr. 100 Pfd. Ferkel Mk. 44-45 pr. 100 Pfd. — Die Gesamtzufuhr an Schweinen betrug vom 16. v. bis incl. d. 20. d. Mk. 6000 Stück. In derselben Zeit wurden nach England verschifft 89 kleine russische Pferde, nach dem Süden 171 Rinder und 300 Schweine.

Witterungs-Beobachtungen.

März

Barometer Stand in mm

Thermometer Stand Grad Reaumur.

28. 9 U. M. 744,8 + 1,5

29. 9 U. M. 742 + 3,5

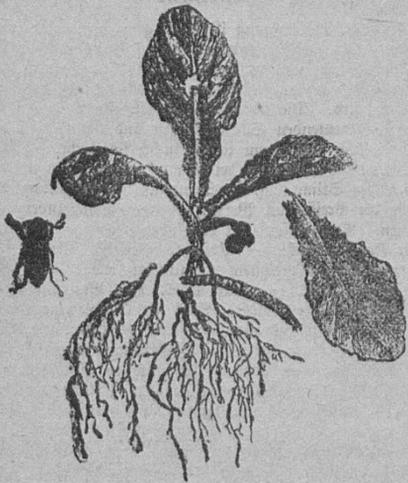
Niedr. Temperatur 27.—28. Nachts — 3,5 Gr. 28.—29. „ „ „ + 0,5 „

[5]



Schäblinge der Salatbeete.

Auf den Salatbeeten kann man in fast jeder Jahreszeit einzelne welke Pflanzen bemerken. Wenn man sie aushebt, findet es sich, daß ein Wurm, ähnlich dem Mehlwurm, die Hauptwurzeln durchragt hat. Dieses Insekt wird als Drahtwurm bezeichnet, wohl weil es nicht weich wie der Mehlwurm, sondern hart und steif wie Draht ist. Es ist ein lästiger und gefährlicher Feind der Salatpflanze. Ein eigentlicher Wurm ist es übrigens



Saatschnelfläger und Drahtwurm.

zeichnet, wohl weil es nicht weich wie der Mehlwurm, sondern hart und steif wie Draht ist. Es ist ein lästiger und gefährlicher Feind der Salatpflanze. Ein eigentlicher Wurm ist es übrigens



Salatpflanze vom Drahtwurm durchlöchert.

nicht, sondern die Larve eines Käfers, des daneben abgebildeten Saatschnelflägers, wie ja auch der Mehlwurm nur die Larve eines Käfers ist. Wer ein Salatbeet hat, in welchem dieser lästige Drahtwurm sich aufhält, muß alle Tage nachsehen, die welken Pflanzen ausheben und das Insekt tödten. So wird verhütet, daß das Uebel um sich greift und noch mehr Pflanzen vernichtet werden. Nach wenigen Tagen sind bereits alle Drahtwürmer, die sich im Beete aufhielten, abgefangen, und der neu hinzukommenden wird man dann auch leicht Herr. Noch gründlicher räumen die Gärten auf, wenn man sie im Herbst in den Garten läßt.

Natürlich muß sich unser Vernichtungskampf auch auf den Käfer erstrecken. Er ist zu erkennen daran, daß er mit knisterndem Geräusch in die Höhe schnellt, wenn man ihn auf den Rücken legt.

Raubbienen.

Wiederholt haben wir unsere Leser auf die günstigen Resultate der Bienenzucht aufmerksam gemacht; wenn dieselbe jedoch verhältnismäßig in Deutschland äußerst schwach betrieben wird, so können wir uns dasselbe leicht erklären, es liegt eben in der Unkenntnis der Zucht selbst und dem angezeigten Vortheil derselben. Ein uraltes Sprüchwort sagt zwar: „Bienen und Schafe ernähren den Landwirt im Schlafe“; erstere Kategorie wird jedoch von den meisten Grundbesitzern mit einer Hartnäckigkeit ausgeschlossen, die einer besseren Sache würdig wäre; wir wollen jedoch für heute den Versuch aufgeben, Anregung zur größeren Bienenzucht zu geben, sondern einem falschen Begriff über Raubbienen entgegenzutreten. — Man ist vielfach der Meinung, die Raubbienen seien eine besondere Art von Bienen. Ihr unruhiges Wesen und ihre schwarzglänzende Farbe gab wohl Veranlassung dazu. Es ist längst erwiesen, daß dies ein Irrthum ist. Jede Biene kann Raubbiene werden und wird es sicher, wenn sie Gelegenheit dazu findet, vor allem aber die Italienerin. — Der Sammeltrieb veranlaßt die Bienen, Honig, Süßigkeiten u. aufzusuchen und zu nehmen, wo sie dieselben finden. Sie scheuen vor dem Honig auf dem Tisch der Kaffeegesellschaft in der Laube nicht zurück; sie bringen in Bäckereien, in Conditoreien u. und finden auch oft dort genug zu Tausenden den Tod. — Da sie bei solchem Sammeln sehr hastig zu Werke gehen, beschmieren sie sich vielfach mit Honig, werden von den Thieren beleckt, bespuckt und erhalten endlich die bekannte schwarze Farbe. Wer nun auf seinem Bienenstand unvorsichtig mit Honig umgeht, am Tage mit Süßigkeiten füttert, die Futtergeschirre stehen läßt, der darf sich wohl wundern, wenn Raubbienen erscheinen. Sind solche erst angelockt, dann fallen sie in ihrer Eier auch über andere Stöcke her. Bei genügender Stärke derselben hat es nichts zu sagen, sie wehren sich tapfer und schlagen die Räuber ab. — Sind die Stöcke aber schwach, klein an Volk im großen Bau, oder wohl gar weiserlos, so müssen sie meist unterliegen. — Erscheinen Räuber, so verenge man das Flugloch alsbald soweit, daß etwa zwei Bienen hindurch können, und kann auch dies enge Loch noch nicht hinreichend bewacht werden, so muß der ganze Stock auf einen Tag in den Keller wandern, bis sich die Räuber fortgewöhnt. Hilft auch das nicht, dann muß man den beraubten Stock auf einen ganz entfernten Stand bringen; in den meisten Fällen ist aber in seinem Stande Etwas nicht in Ordnung, und wo Mäubererei entsteht, ist häufig der Herr Bienenwater selbst schuld. Die Nachbarn trifft der oft gemachte Vorwurf mit Unrecht. Man kann es doch nicht tadeln, wenn sich Jemand starke Stöcke hält? Da in deren Nähe allerdings die Gefahr sehr groß ist, daß kleinere Stöcke von Mäubererei zu leiden haben, so gibt es nur ein Gegenmittel, nämlich das, sich auch nur starke Stöcke, wenn auch weniger, zu halten und durch keinerlei Geruch von Süßigkeiten Bienen anzulocken.

Scheeren und Putzen der Thiere.

Das Scheeren der Rinder hat in neuerer Zeit ungemein überhandgenommen. Will man die Sache beim rechten Namen nennen, so geschieht dies weniger aus Gesundheitsrückgründen für die Thiere, sondern mehr aus Bequemlichkeit der Wärter, denn zur Gesundheit ist es gewiß nicht dienlich, wenn die armen Zugthiere, Ochsen und Pferde, im Winter ihres schützenden Kleides beraubt und bei größter Kälte stundenlang stehen gelassen werden. Anders ist es allerdings beim Mastvieh, welches im warmen Stalle bleibt; doch wird auch hier die Abnahme des Haarkleides, das den Thieren ja zum Schutze gegen die Witterungseinflüsse gegeben ist und naturgemäß im Winter dicker wächst, sehr zweifelhafte Vortheile bringen. Selbstverständlich bewirkt das Abscheeren in der ersten Zeit, besonders bei

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

[6]

nicht entsprechender Stalltemperatur, Frostschauern und Unbehagen, demzufolge der tierische Heizapparat zu größerer Thätigkeit angetrieben, der Verbrauch an Nährstoffen (Kohlenhydraten) also gesteigert wird, ohne daß derselbe in einer Gewichtszunahme seinen Ausdruck fände. Durch das Abnehmen der Haardecke, die die Thiere als schlechter Wärmeleiter vor dem Einflusse der kälteren Luft schützen soll, tritt anfangs jedenfalls keine vortheilhafte Veränderung im Wohlbefinden der Thiere ein, und dieses Unbehagen, Frosteln und Unruhe wirken immer störend auf die Verdauung, somit auch auf das Gedeihen der Mastthiere. Die Natur tritt jedoch auch hier wieder helfend auf und ersetzt um so schneller wieder das fehlende Haarleid der Thiere durch ein neues, welches wiederum auf Kosten des Landwirthes aus den den Thieren verarbeiteten Futterstoffen gebildet wird. Also auch hier finden wir wieder eine indirekte Futtervergeudung. Die Reinigung der Mastthiere ist unumgänglich nöthig und vortheilhaft, doch wird diese sowie die angestrebte vermehrte Respiration und Thätigkeit der Haut durch fleißiges Putzen — bei sehr dichthaarigen Thieren mit Stahlbrahtbürsten — viel hauswirthlicher, wenn auch mühevoller bewerkstelligt. Das Putzen soll, wenn möglich, während der Zeit der Fütterung und Stallreinigung geschehen, um die Thiere während der anderen Zeit nicht in der Verdauung zu stören. Mögliche Ruhe nach dem Füttern, Dunkelhalten der Stallungen sind dem Gedeihen der Thiere förderlich.

Etwas zur Geflügelzucht.

Die Geflügelzucht, hauptsächlich die Hühnerzucht, ist immer noch ein wunder Punkt trotz der häufigen Ermahnungen und Berechnungen über die Unsummen, die dem Auslande zugeführt werden müssen. Einzelne Vereine thun das Möglichste, um dieselbe zu heben; so hat der unter dem Protektorate der Prinzessin Friedrich Karl stehende Geflügelverein „Cypria“ auch in vergangener Jahre, einer Anregung des landwirthschaftlichen Ministeriums folgend, in der Umgegend Berlins Bruteier von *Raffine* herausgegeben, um zur Hebung der für die Versorgung des Berliner Marktes so wichtigen Geflügelzucht beizutragen. Man hat diesmal außer dem Berliner Stadttheil Moabit, wo sehr lebhaft Geflügelzucht betrieben wird, neun Ortschaften berücksichtigt. In jedem Orte wird nur eine einzige Rasse eingeführt, um das Reinhalten der Rasse zu erleichtern. Reinleidorf, das sich zum Mittelpunkt einer ausgedehnten Zucht von Plymouth-Rocks herausgebildet, hat wieder Eier dieser werthvollen Rasse erhalten. Von Reinleidorf hat sich die Zucht nach Rosenthal ausgedehnt. Neue Zuchtstätten für Plymouth-Rocks sind in Kaufsdorf an der Ostbahn und in Eichenwalde bei Wittstock geschaffen. Dem als äußerst fruchtbaren Leger großer Eier bekannten Italienerhuhn, und zwar besonders auch dem Leghorn, hat man in den Moabiter Gärten, in Weissensee und in Birkenholz bei Bernau Eingang zu verschaffen gesucht. Die französischen Wirtschaftshühner, die kompakten, kurzfüßigen Godans, die sich durch ihren vortrefflichen Fleischanlaß auszeichnen und die als Pouletarden zu hohen Preisen den Franzosen abgekauft werden, sollen in Hummelburg angepflanzt werden. Bruteier der Minorcas sind nach Wiesenhal gebracht worden, und in Patkow will man Versuche mit ostfriesischen Möven anstellen lassen, einer Rasse, die hier bisher noch unbekannt war. Endlich hat man in Oranise Bruteier von Allesburgenten ausgeheilt. Ueber die erzielten Resultate dieser Züchtungen werden wir möglichst bald etwas Näheres zu erfahren suchen und den Lesern mittheilen.

Veränderungen des Mehles bei längerer Aufbewahrung.

Die bekannte Thatsache, daß Mehl, welches längere Zeit in Fässern aufbewahrt gewesen, einen „Fahgeruch“ annehme, bildet das Thema einer wissenschaftlichen Untersuchung von Professor Polek, über welche er in der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur Bericht erstattete. Es sollte festgestellt werden, ob der Fahgeruch des Mehles schon den Anfang einer für die Vorbereitung nachtheiligen Veränderung bezeichne. Das Resultat war ein positives. Der Akker der Mehlsorten, welche den erwähnten Geruch zeigten, war zum Theil in eine lösliche Modifikation übergegangen, und das Mehl halte an seiner teigbildenden Kraft verloren. Von den fünf untersuchten Mehlsorten war das Mehl Nr. 2 in Säden und die anderen vier Sorten in Fässern aufbewahrt, und die Analyse ergab im normalen schönen Mehl Nr. 2 11,08% Kleber und 1,44% lösliche Eiweißstoffe, während in den vier anderen das Verhältniß dieser beiden Bestandtheile war: 1) 8,37% zu 2,14%; 2) 7,40% zu 0,90%; 3) 7,23% zu 4,44% und 4) 6,54% zu 0,40%. Die Mehlsorten Nr. 3 und Nr. 5 mit dem höchsten Gehalt an löslichen Eiweißstoffen reagierten zugleich sauer, während die übrigen neutral waren. Die Ursache dieser chemischen Umwandlung findet Prof. Polek in dem

Umstande, daß in den Fässern das Mehl seine Temperatur nicht ausgleichen kann und mit der Atmosphäre in keinem Verkehr steht. Daher erhalte sich das Mehl in Säden viel länger frisch. Ferner ist es eine Thatsache, daß das Sauerwerden in einer Mehlmasse sich mehr in der Mitte und viel schwächer nach außen hin entwickelt, was offenbar gleichfalls von dem erschweren Luftzutritt nach dem Innern herrührt.

Praktisches aus der Landwirthschaft etc.

Zur Vermehrung der Dracänen. Die abgeschrittenen Köpfe der Dracänen wurzeln am besten und am schnellsten, wenn man sie in ein Fläschchen Wasser stellt und dieses in einer Wärme von 15–18° R. hält. Auf diese Weise bekommen sie in 10 Tagen Wurzeln. Alte Stämme von Dracänen, in Stücke von 9 Zoll Länge geschnitten, in Töpfe mit sandiger Erde gesteckt, und diese einer starken Bodewärme ausgesetzt, bekommen ebenfalls leicht Wurzeln. Man sollte nur einen Steckling in einen Topf setzen, weil bei mehreren die Wurzeln in einander laufen und das Verpflanzen schwierig wird.

Getreidehandel.

Amsterdam. Stimmung ist fester geworden, aber die Umsätze sind in recht bescheidenen Grenzen geblieben. — **Berlin.** Umsätze blieben eng begrenzt, und es bleibt abzuwarten, ob die nun wieder eröffnete Schifffahrt dem Geschäft etwas mehr Regelmäßigkeit verleihen wird. Die Tendenz unterlag für Weizen, Roggen und Hafer unbedeutenden Schwankungen und stellten sich die Notierungen schließlich fast genau so wie in der Vorwoche. — **Breslau.** Unregelmäßiger Geschäftsgang bei vermehrten Zufuhren vom Lande und eher matter Stimmung. — **Danzig.** Zurückhaltung der Abgeber stülzte die Preise von Weizen bei dem mangelndem Begehren einigermaßen. Roggen fand bei reichlicherer Zufuhr schlankere Aufnahme für Konsumzwecke. — **Erfurt.** Geschäft blieb beschränkt. Nur sind zur Aussaat geeignete Qualitäten etwas reger beachtet und eher besser bezahlt. — **Halle a. S.** Von Brodfrüchten wurde nur das Rothwendigste gekauft. Auch für Gerste und Hafer hat sich die Tendenz gleichfalls nicht gebessert. — **Hamburg.** Ruhiges Bedarfsgehalt bei kaum verändertem Werthstand und Bevorzugung besserer Qualitäten. — **Köln.** Geringfügige Umsätze in allen Artikeln bei mäßig schwankenden Notierungen. — **Königsberg i. Pr.** Zufuhren aus der Provinz unbedeutend, aus Ausland reichlicher. Angebote fanden zu fast unveränderten Preisen schlankes Unterkommen. — **Leipzig.** Verkehr hat sich etwas zünftiger gestaltet, so daß anfängliche Preisverluste meist wieder gewonnen werden konnten. — **Magdeburg.** Angebot überflüssig die Nachfrage, und letzte Preise haben sich bei dem vermehrtem Angebot nur schwach behaupten können. — **New-York.** Weizen hat sich, nachdem der Abzug nach Europa belangreicher geworden ist, in seiner Haltung unter kleinen Schwankungen zu befestigen vermocht. — **Paris.** Geschäftsstille blieb an der Tagesordnung, wenn sich auch die Tendenz durch die Zurückhaltung der Abgeber befestigte. — **Pest.** Größeres Angebot vom Lager bei sehr zurückhaltender Kaufkraft hat die Tendenz zeitweise ungünstig beeinflusst. Erst lezt hin waren Abgeber zurückhaltender. — **Stettin.** Stimmung ist im Allgemeinen lustlos geblieben, wenn sich auch von Zeit zu Zeit eine etwas bessere Stimmung einstellte.

Butterhandel.

Berlin. Die Abschwächung des Marktes hat nicht unbedeutende Fortschritte gemacht. Mecklenburg führt jetzt seine ganze Produktion dem Inlande zu und dürfte daher ein weiterer Rückgang für hier wahrscheinlich sein. Landbutter trifft auch in größeren Quantitäten ein und da der Bedarf nur sehr mäßig dafür ist, mußten auch für diese Qualitäten die Preise nachgeben. Wir notiren: Feinste süße Sahnenbutter 118–122 Mark, Hof- und Genossenschaftsbutter 1. Qualität 112–117 Mark, do. 2. Qualität 108–111 Mark, 3. Qualität 105–107 Mark, fehlerhafte 100–104 Mark, Landbutter, Preussische 88–93 Mark, Regbrucher 90–95 Mark, Polnische 93–95 Mark, Pommersche 89–95 Mark, Schlesische — Mark, Bayerische Semmbutter 108–112 Mark, do. Landbutter 88–93 Mark, do. Schmelzbutter (garantirt rein) 100–105 Mark, Galzische 85–88 Mark, pro 50 Kilo. — **Breslau.** Ruhiger Handel bei vermehrten Offerten. Speise- u. Tafelbutter 1,20–1,30 Mark, Kochbutter 1,20 Mark pro 1/2 Kilo. — **Hamburg.** Sehr flau bei fortwährendem Angebot. Notierungen auf Veranlassung der Handelskammer von der Notirungskommission Vereinigter Butterkaufleute der Hamburger Börse. Wöchentliche frische Lieferungen. Hof- und Meiereibutter. In Hamburg bezahlte Brutto-Engros-Preise pro 50 Kilo Netto mit 1 Proz. Decort. Tara 16 Pf. pro Dritteltonne (bei Geschäften mit reiner Tara jetzt 2 Mark höher). 1. Qualitäten

[7]

104-106 M., 2. Qualitäten 101-103 M. Ferner Verkaufspreise nach hiesiger Wance: Fehlerhafte Hofbutter 95-100 M., Schleswig-Holsteinische Bauer-Butter - M., Galizische und ähnliche do. unverzollt 70-85 M., Finnländische Sommer do. do. 90-95 M.

Wollhandel.

Antwerpen. Von den auf der Auktion ausgetretenen südamerikanischen Wollen wurde ungefähr $\frac{1}{2}$ der Zufuhren gegeben und bei Bevorzugung besserer Qualitäten zu seitherigen Preisen bezahlt. - **Berlin.** Umsätze auf Deckung nothwendigsten Bedarfs beschränkt, Preishaltung aber Angesichts der geringen Bestände eine recht feste.

Viehhandel.

Berlin. Auftrieb: 4072 Rinder, 12536 Schweine, 2271 Kälber, 14,876 Hammel. - Rinder wurden trotz regen Exportbegehres zu 32-53 M. pr. 50 Ko. Fleischgewicht nicht ganz geräumt. - Schweine hatten bei 44-54 M. pr. 50 Ko. mit 17 pCt. Tara befriedigenden Absatz. - Kälber bei 25-51 Pf. pr. $\frac{1}{2}$ Ko. Fleischgewicht im schleppenden Handel. - Hammel hatten bei 36-50 Pf. pro $\frac{1}{2}$ Kilo Fleischgewicht mehrere 1000 Stück Ueberstand. - **Breslau.** Nur Schweine und Kälber fanden befriedigenden Absatz. Rinder 24-40 M., Schweine 36-54 M. pr. 50 Ko. Fleischgewicht. Schafe Ia. 16-18 M., geringste Qualität 12-16 M. per 20 Kilo Fleischgewicht, Kälber brachten Mittelpreise. - **Chemnitz.** Langsamer Geschäftsgang. Als höchste Durchschnittspreise wurden ermittelt: Rinder 55 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht, Landschweine 56 M. und ungar. Schweine 57 M. für 100 Pfund Lebendgewicht bei 40 Pfund Tara für je ein Schwein, Kälber 57 M. für 100 Pfund Fleischgewicht, Hammel 30 M. für 50 Pfund Lebendgewicht. - **Dresden.** Ruhiger Umsatz. Höchste Preise pr. $\frac{1}{2}$ Ko. Fleischgewicht: Rinder 57, Landschweine 58, ungarische 59, Hammel 63, Kälber 52 $\frac{1}{2}$ Pf. - **Hamburg.** Nachfrage war ziemlich günstig. Höchste Preise pr. $\frac{1}{2}$ Ko. Schlachtgewicht: Rinder 60, Schweine 47, Hammel 60, Kälber 54 Pfg. - **Hannover.** Geschäft nahm langsamen Verlauf. Höchste Preise pr. $\frac{1}{2}$ Ko. Fleischgewicht: Rinder 58, Schweine 56, Hammel 60, Kälber 65 Pf. - **Köln.** Ruhiger Handel. Ochsen 50-62, Stiere 40-48, Kühe 52-54, Schweine 52-57, Schafe 45-60, Kälber 45-55 Pf. per $\frac{1}{2}$ Kilo Fleischgewicht. - **Magdeburg.** Nur für feinste Qualitäten etwas lebhafterer Verkehr. Gute Ochsen M., 60-63, geringe 54-57, gute Kühe 51-54, geringe 45-48, ganz geringe 40-43, Bullen 42-48. Gute Landschweine 55-56, geringe 53-54, ganz geringe 51-52 bei 40-50 Pfd. Tara, Sauen und Eber 42-48 bei 20 pCt. Tara, ungarische Schweine 58 M. bei 40-50 Pfd. Tara. Kälber und Hammel 50-60 Pf. das Pfund Schlachtgewicht.

Gemüsehandel.

Berlin. Mit den Arbeiten in Feld und Garten ist unter der Günst milder, regnerischer Witterung nun endlich begonnen worden. Geschäft ist bei reichlicheren Einfuhren reger geworden, zumal Abgeber in Preisconzessionen willigten. Bemerkenswerth war die Zufuhr von Weißkohl aus Dänemark, Roth- und Wirfingkohl aus Holland. Im Großhandel zahlte man für rothe Speiseferkartoffeln 2,30-2,50 M., für weiße 2,25-2,50 M., für Zwiebeln 4,50-6.- M., Mohrrüben 1-2 M., Rüben 2,50-2,75 M., Teltower Rüben 6-7 Mark per 100 Liter, Kohlrüben 2-4 M., Sellerie, alter 4-7 Mark, neuer 75 Pfg. bis 2 M., neuer Porree 0,75-1 M., Weißkohl 8-14 M., Rothkohl 6-12 M., Wirfingkohl 8-11 M. pr. Schock, Blumenkohl, neapolit. 25-30 M. per 100 Stauden, Florentiner 4,50 M. pr. 20 Stauden, Kopfsalat, franz. 10-13 M., Endivienalat, franz. 20-25 M. pr. 100 Kopf. Neue holländ. Carotten 60 Pf., Radieschen, franz. 1.- M. pr. Bund, Dresdener 3.- M. pr. 64 Bund, Treibspargel je nach Stärke 100-250 M. pr. 50 Kilo. Detailpreise: Blumenkohl, hiesiger 20-25 Pf., Erfurter 30-50 Pf., ital. 40-60 Pf., franz. (Algier) 80 Pf. bis 1,50 M. pro Staube, Wirfingkohl 15-10 Pf., Weißkohl 15-10 Pf., Rothkohl 20-10 Pf. pro Kopf, Rosenkohl 30-20 Pf. pro 1 Liter, Grünkohl 20-15 Pf. pr. Korb, Spinat 20-15 Pf. pr. 5 Liter, Kohlrabi 75-50 Pfg. pr. Mandel, Karotten 15 bis 10 Pf., Mohrrüben 10-5 Pf. pro 2 Liter, Kopfsalat 40-30 Pf. pro 2 Köpfe, Radieschen 20-15 Pf. pr. 2 Bündchen, Schnittlauch 20-15 Pf. pro Bund, Rettige 2-3 Stück 10 Pf., Teltower Rüben 20-15 Pf., weiße Rüben 15-10 Pf. pro 1 Liter, Tomaten 40 Pf. pro $\frac{1}{2}$ Ko., Endivienalat 40 Pf., Escarolle 50 Pf., englische Sellerie 30-50 Pf. pro Staube, hiesige 10-20 Pf. pro Knolle, Meerrettig 20-25 Pf. pro Stange, Petersilienwurzel 50-60 Pf. pro Mdl., Zwiebeln 10 Pf. pro 1 Liter, Kartoffeln alte 20-25 Pf. pro 5 Liter, neue 20-

60 Pf. per $\frac{1}{2}$ Kilo. - **Breslau.** Ruhiger Geschäftsgang. Weißkohl Mdl. 2,25-3 M., Weiskohl 1-1,50 M., Blumenkohl pro Rose 30-60 Pf., Blaukohl Mandel 3.- bis 4.- M., Rosenkohl Liter 30 Pf., Grünkohl Körbchen 25-30 Pf., Spinat 2 Liter 25 Pf., Sellerie Mdl. 0,75-1,50 M., Zwiebeln 2 Liter 20 Pf., Schnittlauch 3 Bd. 10 Pf., Chalotten pro Liter 50 Pf., Knoblauch pro Liter 40 Pf., Perlzwiebeln pro Liter 1 M., Kürbisse 2 Liter 25 Pf., Meerrettig pro Mdl. 1,50-3 M., Porree pro Schock 5 Pf., Petersilie pro Bund 10 Pf., Mohrrüben und Carotten 2 Liter 15-20 Pf., Oberrüben Mdl. 20-25 Pf., Erdrüben Mdl. 0,60-1,00 M., rothe Rüben Mdl. 50-60 Pf., Teltower Rüben Pfd. 30 Pf., Wasserrüben 2 Liter 15-20 Pf., Radieschen Bund 25 Pfennig, Endivienalat Kopf 40 Pf., Kopfsalat, Kopf 20-25 Pf., Stabunge Liter 40 Pf., Suppenkräuter Liter 25 Pf. - **Kartoffeln**, pro Saß zu 150 Pfd. 2,80 - 3,30 M., dito 2 Liter 8-10 Pf. Neue Kartoffeln Pfd. 25 - 30 Pf. - **Hamburg.** Bedarf stellte regelmäßige Ansprüche. Blumenkohl, per Stück 0,25 bis 0,40 M., Weißkohl per 10 Stück 2,00-3,00 M., Rother Kohl per 10 Stk. 2,00 - 3,00 M., Savoyenkohl per 13 Stück 2,00-2,50 M., Grüner Kohl per kleine Kiepe 1,00-1,20 M., Rosenkohl pr. K. Kiepe 5,00 M., Artischocken (eingesch.) per Stück 50-55 Pf., Gelbe Wurzel, Kiepe 0,60-0,70 M., Karotten per 100 Stück 0,25-0,50 M., Stedrüben pr. 13 Stk. 1,00 M., Rüben (kleine, 1,00 Mark, Radieschen, hiesige per 100 Stk. 60-70 Pfg., Rothe Beete pr. Kiepe 1,00 - 1,20 M., Petersilienwurzel p. Bd. 15-20 Pf., Kopfsalat (eingesch.) pr. Stk. 0,18-0,20 M., Endivienalat, pr. Stück 0,30 M., Suppenkraut per Bd. 5 Pfg. 5 Bd. 20 Pf., Sellerie per Stieg 1,50-3,50 M., Porree per Stieg 0,50-0,80 Mark, Spinat, Gärtner, per Kiepe 1,50-2,00 M., Rhabarber, per Bund 0,20-0,25 M., Spargel pr. Pfd. 1-3 M., Meerrettig pr. Stieg 1,40-2,00 M., Zwiebeln per 5 Liter 0,40-0,50 M., Kartoffeln pr. Saß (130 Pfd.) 5,50-7,00 M. Neuh. Kartoffeln 8 M. pr. 100 Ko. - **Posen.** Kartoffeln 3,60 M. pr. 100 Ko. - **Stettin.** Kartoffeln 50-54 M. p. 1000 Ko.

Zuckerhandel.

Ueber den Umfang des diesjährigen Rübenbaues erfahren wir nur aus Holland, daß man dort nun eine Abnahme gegen das Vorjahr erwartet. - In der Generalversammlung des Osthölmischen Zuckerfabrikvereins wurde auf Grund der letzten Kampagne konstatiert, daß in Folge der durch das neue Zuckersteuergebotenen technischen Einrichtungen es ermöglicht werde, täglich 41 pCt. mehr Rüben zu verarbeiten. - Wenn auch alle maßgebenden Märkte in fortgesetzt fester Stimmung verkehrten, so war dies vorzugsweise beim deutschen der Fall. Auf demselben sind auch die erheblichsten Preissteigerungen zu verzeichnen. In erster Linie theilhaftigten sich die Raffinerien wieder am Einkaufe, während der Export hauptsächlich Nachprodukte nahm. Der Preiszuschlag beträgt ca. 75-90 Pfg. Raffinierte verkehrten ebenfalls in steigender Tendenz und vermochten Verkäufers Aufbesserungen von 25-75 Pfg., je nach Gattung und Platz, durchzusetzen.

Tabakshandel.

Bremen. Von Kentucky-Tabak waren namentlich die mittleren und besseren Blatt-Tabake aus der 1887er Ernte gesucht. Im Ganzen sind von dieser Sorte ca. 500 Fz. begeben und die einzelnen Partien Clarksville, für Paducah-Blattwaare mit Preisen von 45-55 Pfg., Kleinigkeiten ordinärer Lugs bis zu 20 Pfg. bezahlt worden. - **Virginia-Tabak** blieb geschäftlos. - **Von Ohio** wurden ca. 50 Fz. verkauft; **Maryland** war ohne Umsatz. - Ein äußerst lebhaftes Geschäft entwickelte sich wieder in alten St. Felix- und Brasil-Tabaken, und zwar gelangten ca. 9500 Pk. zu sehr hohen Preisen zum Abschluß. Auch aus zweiter Hand sind außerdem verschiedene größere Posten umgegangen. Je mehr die Abneigung gegen die neue Ernte zunimmt, um so fester wird die Stimmung für die alte Waare. - **Hamburg.** Nur in Brasil-Blättern kamen größere Umsätze zu Stande, obwohl die Tendenz auch für die übrigen Artikel fest blieb. - **Savanna.** Die Nachrichten über die Ernte in der Quezta Abajo lauten sehr ernüchternd; das Wetter ist trocken und erlaubt den Pflanzern das Schneiden des mittleren Tabaks (medio tiempo). Wir haben schon gemeldet, daß der frühe Tabak schwer und gummig sei; jetzt hören wir, daß das nur in Los Cayos der Fall und der übrige Tabak sehr gut ist. Allerdings ist davon verloren gegangen, weil die Pflanze auf eine so große Ernte nicht vorbereitet waren; die Septemberernte hatten viele Tabakhäuser ungewöhnt, die nicht rechtzeitig wieder aufgebaut werden konnten, und es fehlte den Pflanzern an Stangen, um das Blatt aufzuhängen; in Folge dessen ist durch den Regen viel von dem geschnittenen Tabak verdorben. Indessen ist doch die Hälfte davon geborgen worden, und diese Hälfte giebt eine größere Durchschnittsernte, als sie seit vielen Jahren gemacht worden ist. Die größte Mähe verursachte den Händlern die Beschaffung

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C

M

B.I.G.

[8]

genügender Arbeitskräfte zum Einsammeln des Tabaks, und die Löhne stellten sich ziemlich hoch. — Partido-Tabak wird gleichfalls gut sein; die Pflanzen stehen allenthalben vielversprechend. — **Mannheim.** Die 88er Tabake im Elsass sind bis auf ca. 4000 Ctr. verkauft. In der Bensfelder Gegend wurde von 18—24 Markt bezahlt, und gehören die Tabake in diesem Umkreis zu den besseren. Die Tabake befinden sich jetzt in Fermentation und versprechen nach genauer Beobachtung eine vorzügliches Cigarrenmaterial zu werden. — **New-York.** Für Kentucky war der Markt sehr flau gestimmt, und es beliefen sich die Umsätze im Ganzen auf etwa 150 Tsd. Inhaber sind gern bereit, den Käufern ziemlich weitgehende Concessionen zu gewähren, um Raum für die 1888er Tabake zu machen. Nach den Mittheilungen aus dem Westen sind an den dortigen Märkten die Anfuhrer von neuen Bureley's sehr groß und stellen sich die Preise etwas niedriger. Von dunklen Tabaken sind die Anfuhrer noch immer klein. — In Seedleaf haben mäßige Umsätze stattgefunden, hauptsächlich in geringen alten Sorten.

Verschiedene Handelsartikel.

Heringe. Hamburg. Bei schwachen Zufuhren und guter Nachfrage beginnen Vorräthe sich zu lichten. Holländische Voll-M. 22—27, do. Hhlen M. 22, Schott. Mattes M. 75, do. Crown Fullbr. M. 28—30, do. Voll. M. 24—26, Kaufmanns Fett, große M. 18—20, große mittel M. 28, do. reell mittel M. 26, Christiania M. 13—15 per Tonne. — **Stettin.** In schottischen Heringen fand regelmäßiger Abzug an Schottischen Crown und Fullbrand M. 38 trans. gef., Ostfriesen-Crown und Fullbrand Paf 30,50 trf. gef., Nordischer do. 29,50 trf. bez. 30 trf. gef., Crownbrand Mattes 26,50—27 trf. bez., Hhlen 26 trf. gef. Von Fettberingen sind bei befriedigendem Abzuge Preisveränderungen nicht zu verzeichnen, KKK 25—28, KK 29—30, K 26—28, MK 19—22, M 17—18 trf. bez. Schwedische Heringe erfreuen sich nach wie vor guter Beachtung zu festen Preisen. Schwedischer Voll. 19—20, Hhlen 17 trf. bez. — **Hopfen.** London. Transaktionen äußerst gering. Preise für wirklich feine Hopfen sind fest, es ist aber nur sehr wenig davon vorhanden, mit Ausnahme von kalifornischer Waare. — **Nürnberg.** Im Allgemeinen zeigt der Markt nur dann eine angenehme Situation, wenn für Export Einkauf stattfindet. Für mittlere und geringe, am zahlreichsten vorhandene Waare haben wir keinen anderen Ausweg als überseeischen Export; hoffentlich wird derselbe unsere 1888er Vorräthe noch aufzehren; der schon oft gemeldete Mangel an Primaqualitäten giebt zu Besorgnissen keinen Anlaß. Das Geschäft war von geringer Bedeutung; gute Kundschafthopfen waren vielfach begehrt und konnten in holländischen Hopfen M. 120—130, in Württemberger M. 130, aber auch 10 Bfl. der Besten M. 160 aufringen. — **Kolonialwaaren.** Hamburg. Kaffee. Geschäft in effektiver Waare lag im Ganzen ruhig, weil sich nur wenig Angebot zeigte und dafür hohe Preise gefordert wurden. — **Notirungen in Pfennigen pr. 1/2 Ko.: Rio,** ord. 70—76, reell ord. 78—82, gut ordinaire 83—86, fein ord. 87—88, gewaschene 86—95, Santos ord. 72—80, reell ord. 82—87, campinas 82—92, Ceara 78—84, Bahia 76—85, Savanilla 78—85, Guatemala 86—102, Costarica 84—100, Portorico 90—105, La Guayra, Trilladen 83—88, do. gewaschene 88—100, Maracaiba 82—92, Domingo ord. und reell

ord. 78—88, gut ord. bis fein ord. 84—88, verlesene 84—90, Rocca 125—150, Afrikan. (Cagengo) 80—87, Java 105—150, Ceylon native —, do. Plantation —, Triage 65—74. — **Salpeter (Chile).** Von Seiten einiger Inhaber wurden größere Quantitäten auf den Markt, zu immer billigeren Preisen, geworfen und schwächten diesen bis auf M. 10,— ab, wozu man auch schließt, jedoch in wesentlich besserer Tendenz. Waare aus Schiffen, die im Herbst zu erwarten sind, ist zu M. 9,30 käuflich und auch bezahlt, während für Ladungen, die im Frühjahr 1890 zu erwarten sind, die Notirung M. 9,65—9,60 ist.

Eisen- und Kohlen-Industrie.

Deutschland. Roheisen fand fortgesetzt regen Begehrt bei weiter anziehenden Preisen. Das Walzeisen-Geschäft hat in allen seinen Zweigen einen guten Fortgang. Preise sind auch für solche Establishments lohnend, die Kohlen und Roheisen kaufen müssen. Für Walzdraht, Eisen- wie Stahl Draht, ist zwar im Allgemeinen eine befriedigende Beschäftigung und Nachfrage zu verzeichnen, doch sind die Preise wie auch im Drahtstift-Geschäft zu niedrig. Die Stahlwerke haben einen sehr flotten Betrieb zu verzeichnen. Preise für Eisenbahnmaterial sind höher als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres und lohnend. Die Waggonfabriken haben mindestens bis Ende des Jahres zu thun. Die Maschinenbauanstalten und Eisengießereien, Kesselschmieden, Kleinzeugfabriken und Konstruktions-Werkstätten sind vollaus beschäftigt. Das Kohlen-Geschäft ist stiller geworden, der Betrieb wird aber auch im Frühjahr und Sommer ein lohnender bleiben, da die Preise vom 1. April für die neuen Abschlüsse wesentlich höher sind.

Germania, Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin. Die Abschlußergebnisse des Jahres 1888 können, abgesehen von dem Einfluß des immer noch sinkenden Zinsfußes, als besonders günstig bezeichnet werden. Durch den bedeutenden Zugang von 35 Millionen M. neu abgeschlossener Versicherungen hat sich das versicherte Kapital, abgesehen der Abgänge durch Tod oder bei Begegnen der Versicherten, auf 373,3 Millionen M. mit nur geringer Zuwachs des versicherten Kapitals im Jahre 1888 gegen das Vorjahr 20,257,354 M. M. Anpruch auf Dividende, sind versichert durch 56,983 Personen im Ganzen 247,101,620 M., der an Reingewinn des Versicherungsbetriebes dieser Abtheilung belief sich auf 5350 Polizen mit 20,743,193 M. Kapital. Zu dieser beträchtlichen Steigerung des Versicherungsbetriebes hat auch die am 1. Juli 1888 eingeleitete neue Kriegsversicherung beigetragen. An Prämien und Zinsen vereinnahmte die Gesellschaft 18,802,956 M., v. l. 1,213,255 M. mehr als im Vorjahre. Die Sterblichkeit unter den Versicherten verlor für die Gesellschaft günstig. Von der Jahreseinnahme wurden verwendet 34% mit 6,447,892 M. für jährliche Versicherungsbeiträge. Dem Prämien-Reservefonds wurden 38% der Jahreseinnahme mit 7,257,507 M. überwiesen und dessen Gesamtsumme hierdurch auf 84,966,499 M. erhöht. Von dem Jahresüberschusse erhalten die mit Gewinnantheil Versicherten 2,007,040 M. Nach Übertragung des Gewinnantheils der anderen Kriegsversicherung Beteiligten auf den Kriegs-Reservefonds verbleiben für die übrigen mit Anpruch auf Dividende Versicherten als Gewinnantheil aus 1888 nach 1,952,722 M., so daß bezüglich der Dividendenvertheilung aus früheren Jahren ein Gesamtsumme von M. 2,482,272 verbleibt für Gewährung von Dividenden an die nach Plan A, B und C Versicherten der Germania zur Verfügung steht. Aus diesem Fonds erhalten die nach Plan A und C Versicherten 21% ihrer 1888 geschätzten Jahresprämie und die nach Plan B Versicherten 7% von der Gesamtsumme aller geschätzten Dividendenberechtigten Jahresprämien durch Anrechnung auf die im Jahre 1890 fällig werdenden Prämien. Hiernach bestehen 3 B. die nach Plan B Versicherten aus 1880 im Jahre 1890: 30% der pro 1888 geschätzten Jahresprämie als Dividende. Seit 1871 wurden den mit Gewinnantheil Versicherten 16,328,727 M. als Dividende überwiesen, wovon zwei Drittel ihnen bereits ausgezahlt sind. Die Gewerbeversicherung der Germania, umfassend: Prämienreserve 84,966,499 M. Besondere Sicherheitsfonds 1,157,785 M., Grundkapital 9,000,000 M., Dividenden-Reserve der Versicherten 5,462,272 M., Grundkapital und Schaden-Reserve 679,040 M., im Ganzen 101,265,596 M., gleich 27% des versicherten Kapitals, sind gegen das Vorjahr um 8,185,762 M. gestiegen. Das Gesamt-Vermögen der Gesellschaft erreichte Ende 1888 die Höhe von 104,183,035 M., gegen 96,622,340 M. Ende 1887.

Landwirthschaftliches Institut der Universität Leipzig.

Der Anfang des Sommer-Semesters ist auf den 29. April festgesetzt worden. Programm und Stundenplan beim Director des Instituts, Geh. Hofrath Prof. Dr. Blomeyer.

Gummi! !Nur echt franz. Fabrikat!
 Specialitäten aller Art

W. Krahl, Gummiwaaren-Fabrik,
 Berlin SW.,
 Markgrafen-Strasse 89.
 Katalog chirurgisch. und medicin. Specialitäten gratis.

„Germania“

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

Versicherungsbestand am 1. März 1889:	154,555 Polizen mit	M. 375,966,199
Kapital und M. 865,984	jährl. Rente.	
Neuer Zugang im Jahre 1888	10,740 Personen mit	35,926,331.
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1888:		18,802,956.
Vermögensbestand Ende 1888:		104,183,035.
Ausgezahlte Kapitalien, Renten etc. seit 1857:		91,614,464.
Dividende, den mit Gewinnantheil Versicherten seit 1871 überwiesen		16,328,737.
Kriegsversicherung nach den neuen Bestimmungen vom 15. Juni 1888.		
Policegebühren und Kosten für Arzthonorare werden nicht erhoben.		
Beamte erhalten unter den günstigsten Bedingungen Darlehne zur Cautionbestellung.		
Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei ertheilt durch unser Bureau und die Agenten der „Germania“.		
Berlin, im März 1889.		
Das Bureau der „Germania“,		
21. Französischestraße 21.		

597

Extra-Blatt der Stormarnschen Zeitung.

Ahrensburg, Sonnabend, 30. März 1889,
Abends 8 Uhr.

Eine höchst traurige, unsere Marine betreffende Nachricht

trifft soeben aus Samoa ein; in einem furchtbaren Orkan sind die dort liegenden deutschen Kriegsschiffe gestrandet und leider ist ein großer Theil der Besatzung dabei ums Leben gekommen.

Die darüber vorliegenden Nachrichten, die allerdings amtlich noch nicht bestätigt sind, lauten:

London, den 30. März. Eine Meldung des Reuterschen Bureaus aus Auckland, vom 30. d. M. besagt: Soeben eingegangenen Nachrichten zufolge, hat ein furchtbarer Orkan Samoa heimgesucht. Die deutschen Kriegsschiffe „Abler“, „Olga“, „Eber“ und die amerikanischen Kriegsschiffe „Trenton“, „Bandalia“, „Kipsic“ sind auf ein Riff gerathen und gänzlich verloren. Vier amerikanische Offiziere und sechsundvierzig Matrosen, sowie neun deutsche Offiziere und siebenundachtzig Matrosen sind ertrunken.

Berlin, den 30. März. Reuters Bureau meldet aus Auckland, den 30. März: Bei dem am 16. und 17. März auf Samoa wüthenden, schweren Orkan sind die Kriegsschiffe „Eber“ und „Abler“ total verloren gegangen. Ersteres mit einem Verlust von 70, letzteres mit 20 Töbten. Die „Olga“ ist gestrandet. Die Mannschaft der letzteren

ist in Sicherheit. Drei amerikanische Kriegsschiffe und sämmtliche im Hafen von Samoa ankernde Rauffahrteischiffe sind ebenfalls untergegangen. Die Amerikaner haben 30 Töbte. Das englische Kriegsschiff erlitt Havarie. Dasselbe geht nach Sydney.

Berlin 30. März. Reuters Bureau meldet aus Auckland, den 30. März: Der Orkan suchte Samoa am 16. März heim. Sämmtliche Kriegsschiffe versuchten in See zu gehen, was aber nur dem britischen Kreuzer „Calliope“ gelang. Die Handelsschiffe haben schwer gelitten. Zwei Barken und 7 Küstenschiffe sind gestrandet. Weiterer Verlust an Menschenleben wird gemeldet.

Riel, 30. März. Nach angeblich amtlicher Meldung ist die ganze Besatzung des „Eber“ bis auf einige Mann und vom „Abler“ sind nur 20 Mann verloren gegangen. Die „Olga“ soll keine Verluste erlitten haben. In Marinekreisen herrscht hochgradige Erregung.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

Grauskala #13



B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Kreisarchiv Stormarn V 6

[10]

Stormarnschen Zeitung.

Wochenblatt Sonntag, 20. März 1889

Die höchste Fremde, unsere Marine
 betrifft die Wiederrichtung
 trifft jedoch aus einem ein
 hundertsten Teil der die dort liegen-
 den deutschen Kriegsschiffe bestimmt und
 leider ist ein großer Teil der Be-
 fahrung dabei nicht schon getrimmt.

Die Wiederrichtung der Marine ist eine
 wichtige Aufgabe, die die deutsche Marine
 zu bewerkstelligen hat. Die Marine ist
 ein wichtiger Bestandteil der deutschen
 Kriegsmacht und ihre Wiederrichtung ist
 von großer Bedeutung. Die deutsche
 Marine ist in der Lage, die Interessen
 Deutschlands zu verteidigen und die
 Sicherheit der deutschen Küste zu
 gewährleisten. Die Wiederrichtung der
 Marine ist eine Aufgabe, die die deutsche
 Regierung zu bewerkstelligen hat. Die
 deutsche Marine ist ein wichtiger
 Bestandteil der deutschen Kriegsmacht
 und ihre Wiederrichtung ist von großer
 Bedeutung. Die deutsche Marine ist in
 der Lage, die Interessen Deutschlands zu
 verteidigen und die Sicherheit der
 deutschen Küste zu gewährleisten.

unver
 den begi
 ben.
 erließ der
 hgefahrst
 Mt. 46
 and Mt.
 auen Mt.
 47 pr.
 Schweinen
 Mt. 5800
 England
 nach dem
 eine.

er	Wind
m.	
s	
oso	
Gr. H.	
"	
"	

mar
 Mai
 Post
 von
 Expe
 noch
 vom
 Liefer

tag d
 mitte
 Land
 zu ei
 ordn
 land
 sende
 Die
 Land
 Ihre
 Gem
 Kreis
 wurd
 Guts
 Kauf
 für
 Hufe
 — G
 über
 ward
 hier
 Abän
 heute
 Abän
 Ande
 samu
 Sonn
 inden
 Grad
 Hufe
 vorli
 vorst
 Pers
 dem
 Bürg

nicht
 sagte
 wille
 Frei
 ist
 leise

bem
 Ede
 geist
 Dst
 er o
 um
 mitt
 voll
 blick

schw
 am
 Alle
 ihre
 mit
 die
 daz
 und